

kommen, die Götter bekriegen, über sie triumphiren, und das ganze All wird in Feuer aufgehen.

**Muspelleute** oder **Muspelsoehne** (Nord. M.), die Bewohner von Muspelheim, welche bei dem Weltbrand unter Suttur's Anführung die Asen bekriegen werden.

**Mussa Guzza**, Gottheit der Darbandscha, eines Negervolkes in Südafrika. Das Volk scheint keine anderen Götter zu kennen, hat auch keine Priester, und ihre einzige religiöse Handlung besteht in Opferung einer Kuh.

**Muta Dea** (Röm. M.), »stumme Göttin«, Beiname der Lara, der Tochter des Almon, welcher Jupiter den Gebrauch der Zunge nahm, da sie seine Verbindung mit der Turna an Juno verrieth.

**Muth** (Syr. M.), Sohn der Astarte und des Kronos, der Todesgott, der Beherrscher der Unterwelt, mit dem Hades der Griechen verwandt.

**Mutunus** (Röm. M.), ein die eheliche Fruchtbarkeit verleihender Gott, ähnlich dem Priap abgebildet.

**Mututu**, Opfertische der Karaben, welche in einem Winkel der Hütte aufgestellt werden, und worauf sie den Göttern ihre Gaben bringen.

**Mutzuri** (Japan. M.), ein hochberühmtes Fest, das in dem Kamihofe zu Ise dem Gotte Ama-Teru-Oon-Gami gefeiert wird.

**Mycalides** (Gr. M.), Nymphen des Vorgebirges Mycale in Kleinasien, gegenüber der Insel Samos.

**Mycalissa** (Gr. M.), Beiname der Ceres in der Stadt Mycalus in Böotien. Ihren Tempel sollte Hercules jede Nacht verschliessen, und Opfer an Feldfrüchten, zu den Füßen der Bildsäule niedergelegt, sollten das ganze Jahr bis zur neuen Ernte frisch bleiben.

**Mycene** (Gr. M.), Tochter des Inachus, angeblich Gründerin der Stadt M.

**Myceneus** (Gr. M.), Sohn des Sparton und Enkel des Phoroneus.

**Mycerinus** (Aegypt. M.), ein berühmter, sehr weiser und gerechter König von Aegypten, welcher jedoch, von Liebe zu seiner Tochter entbrannt, derselben Gewalt anthat. Sie starb vor Gram, ward von dem Vater auf's Tiefste betrauert, und in einen goldenen Sarg gelegt, welcher die Gestalt einer liegenden Kuh hatte. Dieses in Sais aufgestellte Bild ward, so wie zwanzig dasselbe umgebende Statuen, die Frauen des Königs vorstellend, ein Gegenstand der Anbetung, welchem man Tag und Nacht Lampen brannte und zahlreiche Opfer brachte.

**Mygdon** (Gr. M.), 1) König der Bebryker, Bruder des Faustkämpfers Amycus, ward von Hercules besiegt, als dieser dem König Lycus gegen seine Feinde beistand. 2) M., dessen Priamus gedenkt, als er sich durch Helena die Helden der Griechen nennen läßt; diesem war er selbst in seiner Jugend zu Hülfe gekommen, da er sich mit Otreus den einfallenden Amazonen entgegenstellte; doch war das versammelte Bundesheer, wie er sagt, nicht so gross, als das der Achäer, das allein dem Agamemnon folgte.

**Myiagrus** (Gr. M.), »der Fliegenfänger«, ein Heros,

der zu Aliphera am Feste der Minerva als Beschützer gegen die Fliegen beim Opfer angerufen wurde.

**Mygdonia** (Phryg. M.), Beiname der Cybele in Kleinasien.

**Myles** (Gr. M.), Sohn des Lelex, König von Lacedämon, soll die Mühlen erfunden und unter allen Menschen zuerst zu Alesia, 'unfern des Gebirges Taygetus, gemahlen haben.

**Mylinus** (Gr. M.), König in Creta, den Jupiter getödtet haben soll, als er die Erde von Giganten, Räubern und bösen Tyrannen reinigte und die Volksherrschaft einführte.

**Mylitta**, die weibliche Hauptgottheit der Babylonier; vergl. Alitta, Anaitis, Astarte.

**Mynes** (Gr. M.), Sohn des Evenus aus Lyrnesus, Gatte der schönen Briseis, von Achilles erlegt, als dieser Lyrnesus eroberte und die Briseis gefangen hinwegführte.

**Myrkheim** (Nord. M.), eine der neun Welten, welche zum Wohnort für die Zwerge bestimmt ist.

**Myrmex** (Gr. M.), eine Jungfrau in Attica, Günstlingin der Minerva, dann aber, weil sie sich übermüthig gegen die Göttin benahm, von ihr in eine Ameise verwandelt.

**Myrmidon** (Gr. M.), Sohn des Jupiter und der Nymphe Eurymedusa, vermählte sich mit Pisdice, einer Tochter des Königs Aeolus, welche ihm den Antiphos und den Actor gebar. Er gilt für den Stammvater der Myrmidonen auf Aegina.

**Myrrha** (Gr. M.), andere Form des Namens Smyrna, die Mutter des Adonis (s. d.).

**Myrtilus**, s. Hippodamia.

**Myrtössa** (Gr. M.), eine arcadische Wassernymphe, welche Pausanias im Heiligthum der Ceres zu Megalopolis an einem Tische in erhabener Arbeit abgebildet fand.

**Myscelus** oder **Myscellus** (Gr. M.), Sohn des Almon aus Argos, soll der Erbauer von Croton sein, und auf Hercules' Befehl sein Vaterland Argos verlassen haben, welches bei Todesstrafe verboten war. Hercules rettete ihn durch ein Wunder, indem er, als die Richter abgestimmt hatten, die schwarzen Steine, welche ihn verdammten, weiss machte.

**Mysia** (Gr. M.), Beiname der Ceres zu Mysia zwischen Argos und Mycenä, und der Diana zu Sparta.

**Mysius** (Gr. M.), ein Argiver, der die Ceres auf ihrer Wanderung freundlich aufnahm und ihr ein Heiligthum errichtete.

**Mysterien**, geheime gottesdienstliche Feierlichkeiten bei den Aegyptern, Griechen und Römern (s. Eleusinien.)

**Mythidice** (Gr. M.), Schwester des Adrast, des Führers der Sieben gegen Theben. Beide waren Kinder des Talauus und der Lysimache oder Lysianassa. M. vermählte sich mit Nesimachus und gebar ihm den Hippomedon.

**Mytilene**, andere Schreibart für Mitylene (s. d.).

**Myton** (Gr. M.), Sohn des Neptun und der Mytilene; er gab seiner Mutter zu Ehren der von ihm erbauten Stadt auf Lesbos ihren Namen.

## N.

**Naal** (Nord. M.), die Gattin des Riesen Farbauts und Mutter des bösen Loke; sie wird auch Laufcia genannt.

**Nabi** (Ind. M.), Sohn des Aknydrawen, des Raja von Schamban, welchem Brama auf seine Klage über Kinderlosigkeit die schönste Jungfrau seines Himmels zuschickte, die dem Könige dann neun Söhne gebar, von denen N. der älteste war.

**Naga**, im Sanskrit eine Schlange (Ind. M.), die Kinder der Diti in der Fabel, wo Garuda den Göttern die Amrita raubt und seiner Mutter bringt. Die Götter bemächtigen sich zwar des Trankes wieder; einige Tropfen waren aber auf Stroh gefallen, die N. leckten sie auf, zerschnitten aber ihre Zungen an dem scharfen Stroh, daher die Zungen der Schlangen gespalten sind. Die

Schlangen sind eigentlich eins mit den Daidyas (bösen Dämonen).

**Nagakesar** (Ind. M.), eine wunderschöne, reich blühende Frühlingsblume, deren in Menge aus ihrem Kelche quellenden, höchst aromatischen Blumenstaub man als Räucherpulver einsammelt. Sie ist dem Liebesgotte Kamadewa geheiligt.

**Naglfar** (Nord. M.), das grösste Schiff der Welt, aus den Nägeln der Verstorbenen gebant, und bestimmt, die Bewohner von Muspelheim zum Kampf gegen die Asen herbeizuführen, wenn Ragnarok, der Weltuntergang anbricht.

**Nagrind** (Nord. M.), das Gitter, welches in dem Reiche der Hela Nastrond von Helheim schied; Hermod setzte mit seinem achtfüssigen Ross darüber hinweg.

**Naglfari**, s. Not.

**Nagusana** (Kalmück. Rel.), ein Gott des zweiten Ranges; er wird mit gekreuzten Beinen sitzend und ganz nackt dargestellt, bis auf einen leichten Schleier, der ihm um die Schultern und um den Arm hängt; in der linken Hand hält er ein Buch. Er ist ein wohlthätiger Gott, welcher keinen Kummer sehen kann; in seinem Leben musste er dessen so viel und so tief empfinden, und verstand ihn mit so vieler Kraft zu ertragen, dass er dadurch verdiente, unter die Götter versetzt zu werden. Vor seinem Ende zog er sich in das Dunkel der Wälder zurück, in denen er als Einsiedler lebte. Des Trostes Bedürftige rufen ihn um Beistand an.

**Najaden** (Gr. M.), Nymphen der Flüsse und Quellen, wie Nereiden Meernymphen sind; gewöhnlich werden sie als junge, schöne Mädchen, oft auch in Gesellschaft von Flussgöttern, dargestellt.

**Nain** (Nord. M.), einer von den vielen Zwergen der Odine religion; er gehörte zu den aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwergen.

**Nair** (Nord. M.), nächtliche Gespenster, Seelen Verstorbener, welche die ihnen Angehörigen besuchen; der Ruf des Verkündigers des Morgens scheuchte sie zurück in ihr Schattenreich.

**Nal**, s. Naal.

**Nal** und **Nil** (Ind. M.), zwei Heerführer in den Schaaren, welche mit Rama (Wischnu in der achten Verkörperung) nach Ceylon zogen. Sie waren Beide mit einer besonderen Kraft begabt; nicht nur konnten sie auf dem Wasser schwimmen, ohne unterzugehen, sondern sie vermochten dieselbe Eigenschaft auch Allem mitzutheilen, was sie berührten; so warfen sie mächtige Felsblöcke auf das Meer zwischen Indien und Ceylon, und bildeten die berühmte Ramabrücke (von den Portugiesen Adamsbrücke genannt), auf welcher Rama mit seinem Affenheer hinüberzog.

**Nalu** (Ind. M.), fabelhafter Beherrscher von Bischadha, beglückt durch die Liebe eines edeln, engelschönen Mädchens, Damajanti, der Tochter des Königs Bima, welche selbst Götter, die sich um ihre Hand bewarben, ausschlug, um sich mit dem Geliebten vereinen zu können. Die böse Göttin Kali störte das Glück der Liebenden, indem sie N. zum Würfelspiel verführte, worin er Alles verlor, was er besass, worauf er in eine Wildnis flüchten musste, wohin ihn seine Gattin folgte; nach langer Prüfungszeit schenken die Götter Beiden alle frühere Grösse und Herrlichkeit wieder.

**Nam ca taje chiee** und **Nam see taje chiee** (Lamaismus), zwei Welten der körperlosen Geister (Lahen), in denen dieselben in stetem Glück leben, die Menschen bemitleidend, welche zum Leben auf der Erde verurtheilt sind.

**Nana** (Phryg. M.), Tochter des phrygischen Königs Sangarius. Durch einen Granatapfel, den sie in ihren Schooss genommen, befruchtet, ward sie Mutter des Atya, des Geliebten der Cybele.

**Nanda** (Ind. M.), Krishna's Pflegevater, ein Heerdenbesitzer unfern Agra, bei welchem Rodni, die erste Gattin von Krishna's Vater, wohnte. Seine Gattin, Ysodha, vertauschte ihre neugeborene Tochter gegen den neugeborenen, allen Verfolgungen ausgesetzten Krishna, und erzog ihn glücklich.

**Nandana** (Ind. M.), der prächtige Garten des indischen Sonnengottes, der Ort aller Freuden, wahrscheinlich mit einem andern N., dem Garten des Buddha Sa Kreia, identisch. Eine Blume von der Grösse eines Wagenrades, von lieblichsten Dufte, von der üppigsten Farbenpracht, dient den reizenden Jungfrauen dieses Gartens, den schönen, blühenden Nats, zum Hauptschmuck.

**Nandi** (Ind. M.), der Stier, auf welchem Schiwa reitet; er soll ein Sinnbild der göttlichen Gerechtigkeit sein. Weshalb es gerade ein Stier sein muss (von welchem uns weder edle noch unedle Eigenschaften bekannt sind, die solchen Namen rechtfertigen), wissen wir nicht, allein er ist in Indien so heilig, dass nur die verächtlichen, niedern Kasten Rindfleisch essen dürfen, die höheren würden sich eines gräulichen Vergehens schuldig wähen.

**Nandigessuren** (Ind. M.), ein Günstling des Gottes Schiwa, welcher den Daksha (s. d.) verfluchte, weil er Schiwa beleidigt hatte.

**Naenia** oder **Nenia** (Röm. M.), die Göttin der Trauer.

Bei Begräbnissen wurden ihr Opfer gebracht, und sie gab den Trauerliedern ihren Namen.

**Nanna** (Nord. M.), des schönen Baldur schöne Gattin, welche sich bei seinem Leichenbegängnis mit ihm verbrennen liess, und nun in Helheim den Thron mit ihm theilt.

**Nant-e-na**, bei den nordamericanischen Völkern überhaupt die geistigen (göttlichen) Bewohner aller Naturgegenstände und Erscheinungen; der Regenbogen und die Steine, der Sturm und die Wälder, die dieser niederbricht, das Meer und das Feuer haben solche Geister zu Beherrschern, welche im Singular Okki, im Plural aber N. heissen.

**Napaeae** (Gr. M.), Nymphen der Wald-Thäler.

**Narada** (Ind. M.), eines der höchsten Wesen, welche je geschaffen wurden; einer der zehn berühmten göttlichen Altväter oder Rishi's; er ist stets mit dem Wohl der Welt beschäftigt, und will, wenn er auch Uebles zu thun oder zu unterstützen scheint, doch immer nur das Gute.

**Narajana**, Fig. 229 (Ind. M.), theils Beiname des höchsten Gottes überhaupt, theils eine der vielen Verkörperungen Wischnu's, in welcher er als heiliger Büsser, in der Gestalt zweier Brüder, Nar und Narrein, in der Wüste ein beschaaliches Leben führt, welches ihm die höchsten Vollkommenheiten erwirbt. Dorthin kam ein



Fig. 229.

mächtiger indischer Fürst, ward mit seinem Gefolge, vermöge des Gebetes, von N. köstlich bewirthet, glaubte aber nicht, dass dieses durch die Heiligkeit der Gastgeber, sondern dadurch, dass sie das Wunderkleinod Paru's besitzen, möglich gewesen, und wollte sie zwingen, ihm dasselbe herauszugeben; ein Heer ward gegen sie gesandt, ihr Zorn vernichtete dasselbe bis auf achtzehn Schaaren; um auch diese zu vertilgen, schwang sich N. (d. h. die beiden Brüder) in die Luft, und ward in der Gestalt des Krishna und des Artschunen wiedergeboren; der Krieg der Kuru's und Pandu's beginnt, und die verdamnten achtzehn Schaaren werden getödtet. Eine Abbildung des N. siehe vorstehend.

**Narceae** (Gr. M.), Beiname der Minerva in Elis.

**Narceus**, s. Physcoa.

**Narcissus** (Gr. M.), Sohn des Cephissus und der Liriope, also göttlichem Stamme entsprossen, Abkömmling eines Flussgottes und einer Nympe, war so schön als kaltsinnig, was seine Mutter um seine Zukunft besorgt machte; sie frug Tiresias, und dieser sagte, er würde lange leben, wenn er sich nicht selbst kennen lernte. Diess räthselhafte Orakel wusste Niemand zu lösen; endlich entwickelte sich die verborgene Deutung. Durstig von der Jagd heimkehrend, beugte er sich über einen klaren Quell, sah darin sein Bild und entbrannte auf's Heftigste in Liebe zu demselben, es nicht für ein Phantom, sondern für einen wirklichen Gegenstand haltend, bis er an seinen Waffen und seiner Kleidung sich selbst erkannte, und sich nun in unfruchtbarem Gram und thörichter Liebe verzehrte, wie Echo, verzehrt hatte, so dass von ihr nichts als die Stimme übrig war. N. ward

von den Göttern in die Blume seines Namens verwandelt, deren geneigtes Haupt sich noch gerne im klaren Quell spiegelt.

**Nared** oder **Nareda** (Ind. M.), ein über Alles grosser Held der Indier, auf dessen Rechnung sie unzählige grosse Thaten schreiben. Er ist Brama's Sohn, ein weiser Gesetzgeber, ausserordentlicher Krieger, beredter Bote der Götter, edler Regent, seltener Künstler, besonders was die Tonkunst betrifft von unvergleichlicher Geschicklichkeit, Erfinder der Vina, einer Laute, welche schon von der leisen Berührung des Windes tönt. N. wohnt und wandert noch immer auf Erden. Seine Name bedeutet: Nara, Vorschrift, Da, geben, also Gesetzgeber.

**Narf** (Nord. M.), Sohn des bösen Loke und seiner, ihn zärtlich liebenden Gattin Sigyn. Die Götter liessen ihn zerreißen durch seinen Bruder Wali, den sie in einen Wolf verwandelten, und nahmen seine Gedärme, um Loke, der Balder's Tod veranlasst hatte, damit auf dreien Felsen zu befestigen.

**Nark**, **Nareka**, **Narek** (Ind. M.), ein Theil des Abgrundes (um nicht Hölle zu sagen); die Seelen derer, die Kinder hinterliessen, kommen in das Heiligthum, welches Petrelog genannt wird. Wenn die Kinder das tägliche und monatliche Opfer unterlassen, so stürzen sie aus diesem Himmel herab in das N., und von dort gehen sie, in unreine Thiere verwandelt, wieder auf die Erde hervor, bis ihre Sünden durch wiederholte Wiedergeburt gebüsst sind.

**Nasamon** (Gr. M.), Sohn des Amphithemis, eines Sohnes des Apollo und der eretischen Acaallis. Amphithemis verband sich mit der Nympe Tritonis und erzeugte mit ihr den N. und den Cephalion oder Caphaurus.

**Nascio** (Röm. M.), eine der vielen Gebirtsgöttinnen der Römer.

**Nastes** (Gr. M.), Sohn des Nomion, einer der Anführer der Völkerschaften vom Mäander, von Mycale und Miletus (der zweite Führer war sein Bruder Amphimachus). Beide zogen den Trojern zu Hülfe, und Letzterer verlor im Xanthus sein Leben durch Achill.

**Nastrond** (Nord. M.), »Leichenstrand«, der Ort der Verdammniss für Verbrecher, welche in einem Hause, das ganz mit Schlangen gedeckt ist, die immerfort Gift speien, im Gifte waten und sich von demselben beträufeln lassen müssen, was ihnen grässliche Qualen verursacht.

**Nat** (Ind. M.), die über Alles erhabenen Geister, körperliche oder unkörperliche Wesen, vollendete Geschöpfe, zu ewiger Glückseligkeit geboren, von riesiger, doch überaus schöner Gestalt, mit einem, alle Begriffe übersteigenden Lebensalter begabt, doch nicht unsterblich. Durch Frömmigkeit gelangen die Menschen zur Seligkeit der N., doch diese selbst müssen wieder Menschen werden, um höhere Stufen des Glücks zu erreichen.

**Natagai** (M. der Tataren), Name des höchsten Wesens, welches, über alle andern herrschend, dem Schakschiamani der Lamaiten entspricht.

**Naubolus** (Gr. M.), König von Tanagra, dessen Sohn Iphitus daher bei Homer der Naubolide heisst.

**Naupidame** (Gr. M.), Tochter des Amphidamas, Geliebte des Sonnengottes, mit welchem sie nach Einigen den König Augeas erzeugte.

**Nauplius** (Gr. M.), 1) Sohn des Neptun und der Danaide Amynone, welche beim Wasserholen von einem Satyr überfallen und von Neptun gerettet wurde, dem sie dann zum Dank ihre Liebe schenkte. Die Frucht dieser Begegnung war N. Aleus, ein arcadischer König, war dieses N. Freund, und als seine Tochter Auge durch Hercules Mutter geworden, übergab er sie dem N., damit er sie in's Meer werfen möchte; er brachte sie jedoch nach Mysien, wo sie sich mit König Theutras vermählte. — 2) N., König von Euböa; von ihm erzählt Apollodor, dass Catreus ihm seine beiden Töchter übergeben habe, mit dem Auftrage, sie in fremde Länder zu verkaufen; Aërope nunmehr heirathete Atræus' Sohn, Plisthenes, und sie gebar ihm den Agamemnon und Menelaus; die Clymene aber behielt N. für sich, und sie gebar ihm den Oeax und Palamedes. Dieser kam vor Troja durch den Hass und die Hinterlist des Ulysses um's Leben; da reiste N. selbst in das Lager der Griechen, suchte jedoch vergeblich Recht und Genugthuung, und beschloss nun, an den Heerführern die grausamste Rache zu nehmen. So verbreitete er mit Hülfe seines andern Sohnes die Nach-

richt, dass die meisten Feldherren und Könige sich Frauen mitbrächten und gesonnen wären, die Zurückgelassenen zu verstossen, was theils viele Untreue, theils Mordthaten an den Zurückkehrenden zur Folge hatte; von Andern sprengte er den Tod aus, und die Gattinnen vermählten sich zum zweiten Male, und endlich, als die Griechen Troja erobert hatten, und sich den heimathlichen Küsten näherten, zündete er an den gefährlichsten Stellen Leuchfeuer an, liess die Schiffe scheitern und ermordete erbarmungslos, was den Wellen entrann.

**Nausicaa**, s. Alcinoüs.

**Nausimædon** (Gr. M.), soll ein Sohn des Nauplius 2), und Hesione seine Mutter gewesen sein.

**Nausithous** (Gr. M.), Sohn des Neptun von Periböa, welche Homer »der Frauen holdseligste Fürstin« nennt. Sie war eine Tochter des Eurymedon, des Beherrschers der Giganten. N. beherrschte die Phäaken; seine Söhne waren Alcinoüs und Rhexenor. Letzterer hatte eine Tochter, welche der Erstere zur Gattin nahm, die edle Arete, die ihm eine Schaar blühender Söhne gebar.

**Naut** (Nord. M.), einer von den 37 aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüssen.

**Navislatia** (Röm. M.), eine in Begleitung der pessimantischen Göttermutter in Inschriften vorkommende Göttin, welche man für die vergötterte Vestalin Claudia Quinta erklärt, durch welche das jenes asiatische Idol tragende Schiff glücklich nach Rom gebracht ward.

**Nacvius** (Röm. M.), Attus Navius, auch Attius oder Accius Navius genannt, soll ein berühmter Augur zur Zeit des Königs Tarquinius Priscus gewesen sein. Schon als Knabe zeigte er Anlage zur Seherkunst, indem er einst, da er darauf ausging, die grösste Traube in seinem Weinberg zu finden, um sie nach Wiederfindung eines verlorenen Schweins seinem Gelübde gemäss den Göttern zu schenken, durch Beobachtung der Vögel eine Traube von ganz ungewöhnlicher Grösse aufstand. Sein Vater übergab ihn daher den Lehrern der Seherkunst, vornehmlich Etruskern, und bald übertraf er alle andern Vogelschauer seiner Zeit. Als nun Tarquinius die Absicht aussprach, zu den von Romulus errichteten Rittercenturien neue hinzuzufügen, untersagte ihm diess N. im Namen der Götter, bevor die Vögel zugestimmt hätten. Tarquinius erwiderte: »Befrage einmal deine Vögel, du Prophet, ob das geschehen kann, was ich denke?« N. befragte die Vögel und meldete dem König ihre Zustimmung. Da sagte dieser: »Nun denn, so zerschneide diesen Wetstein mit diesem Scheermesser! denn das ist's, was ich mir dachte.« Augenblicklich zerschchnitt N. den Stein, und der König stand von seinem Vorhaben ab. Eine Bildsäule des Augurs', den zerschnittenen Stein zum ewigen Gedächtniss darneben, wurde an dem Orte aufgestellt, wo das Wunder geschehen war. Später wurde N. plötzlich nicht mehr gesehen, und Feinde des Königs sagten diesem nach, er habe ihn heimlich ermorden lassen.

**Naxos** (Gr. M.), Sohn des Polemo, ein edler und berühmter Mann, welcher die Insel Dia beherrschte und nach sich N. benannte. Er hinterliess einen Sohn, Leucippus, und während sein Enkel Smerdius daselbst regierte, kam Theseus mit Ariadne an.

**Nayaga's** (Ind. M.), gemeinschaftlicher Titel der acht ersten und erhabensten Frauen des Krischna, lauter Prinzessinnen aus den berühmtesten Königshäusern. Sie genossen bei den Indiern der höchsten Verehrung.

**Neaera** (Gr. M.), 1) eine Nympe, vom Sonnengotte Mutter der beiden schönen Nymphen Lampetia und Phaethusa, welche auf der Insel Trinacria (Sicilien) die Heerden des Sonnengottes hüteten. — 2) N., Gattin des Flussgottes Strymon, dem sie die Evadne gebar, welche sich mit Argus vermählte. — 3) N., Tochter des Pereus, vermählt mit Aleus, welcher mit ihr die Auge, den Cepheus und Lycurgus erzeugte. Auge ward Priesterin der Minerva, verbug in deren Tempel ein von Hercules empfangenes Kind, und brachte so durch Entheiligung des Tempels Unglück über das Land.

**Nebelkappe** (Nord. M.), eine Kappe, mittelst deren man sich unsichtbar machen kann; die Zwerge und Elfen haben stets dergleichen, und werden daher nur sichtbar, wenn sie diese Kappen verlieren.

**Nebroponus** (Gr. M.), »Hirschkalbtöchter«, Sohn der Hypsipyle, Königin von Lemnos, von Jason während des Aufenthaltes der Argonauten auf jener Insel empfangen.

**Necessitas** (Röm. M.), »die Nothwendigkeit«; lateinisches Wort für das griechische *Ananke* (s. d.).

**Nectar** (Gr. M.), der Göttertrank, neumal süßler als Honig; seiner bedienten sich die Götter statt des Weins, und er war es, der ihnen ewige Jugend und Unsterblichkeit erhielt.

**Neda**, s. *Hagno*.

**Nedusia** (Gr. M.), Beiname der Minerva, von einem Tempel am Fluss Neda.

**Nedymnus** (Gr. M.), ein Centaur, den Theseus auf der Hochzeit des Pirithous mit seiner Keule zerschmetterte.

**Nehalennia** (Celt. M.), eine Göttin der Celten und Belgier, wahrscheinlich Handel und Schifffahrt beschützend, welches man aus Schiffszeichen, die sich an ihren Statuen oder Altären finden sollen, zu erkennen glaubt. Lange ganz unbekannt, wurden 1647, fast zu gleicher Zeit, 16 Altäre mit ihrem Namen oder Bilde, vornehmlich an den Mündungen des Rheins, entdeckt.

**Nechoda** — sprich Niechoda — (Slav. M.), eine in Böhmen und Mähren verehrte Göttin, welche das Wetter dem Bittenden zu Gefallen günstig verändern sollte.

**Neis** (Gr. M.), Tochter des Zethus, welcher mit seinem Bruder Amphion Theben in Böotien gründete, Gemahlin des Endymion oder des Amphion. Auch eine Tochter des Amphion und der Niobe. Oder auch ein Sohn des Zethus. Von einer Person dieses Namens war das neitische Thor in Theben benannt.

**Neith** (Aegypt. M.), Name der zu Sais in Unterägypten hochverehrten Göttin, deren Priesterschaft in so hohem Ruf der Weisheit stand, dass die ersten Männer Griechenlands in früherer Zeit, ehe die Wissenschaften hier selbst einheimisch waren, zu ihrer Ausbildung dahin reisten. Auf ihrem verschleierte Tempelbilde stand die Inschrift: »Ich bin Alles, was war, ist, und sein wird, und meinen Schleier hat Niemand aufgedeckt.« Manche glauben, dass sie das früheste Urbild zu der griechischen Athene sei, und dass die männlichen Eigenschaften der Letztern davon abzuleiten seien, dass N. mann-weiblicher Natur gewesen.

**Nekkus** (Nord. M.), ein Wassergott, ein böser Nix, welcher diejenigen, die in's Wasser fielen, in sein Reich herniederzog (s. *Nixen*).

**Nekir** (Islam), einer der beiden Engel, welche jeden Todten aufheben, erwecken und um sein Glaubensbekenntniß befragen. Ist er ein Rechtgläubiger, so wird er mit Paradiesesthau erfrischt und wieder zur Ruhe gelegt; ist er jedoch nicht dem Islam ergeben, so wird er von den beiden Engeln mit Eisenstäben so fürchterlich zerschlagen, dass er laut brüllt, und wird in ein Schlangenbehältniß geworfen, in welchem giftige Thiere unaufhörlich bis zur allgemeinen Auferstehung an ihm nagen.

**Nelus** (Gr. M.), Tyro, die Tochter des Salmeonus in Thessalien, liebte den Flussgott Enipeus; doch Neptun, von ihren Reizen angezogen, verwandelte sich und kam in Gestalt des Enipeus zu ihr, worauf sie Zwillinge, N. und Pelias, gebar. Sidero, des Salmeonus zweite Gemahlin, misshandelte ihre Stieftochter auf das Grausamste, so dass sie, aus Furcht vor noch härterer Behandlung, die Knaben aussetzte, welche dann von Hirten gefunden, der erstere von einer Hündin, die ihn säugte, N., der andere, von einem blauen Fleck, den ihm ein Pferd getreten, Pelias genannt wurde. Beide Knaben erwachsen zu Männern, und ihre erste That war, dass sie ihre Mutter an ihrer Quälerin Sidero rächten, welche sie vor dem Altar der Juno, zu dem sie geflüchtet war, tödteten. Ihre Mutter vermählte sich darauf mit Cretheus, König von Jolcus. Andere nennen auch Cretheus den Vater des N. und des Pelias. Nach Cretheus' Tode geriethen die Brüder in Streit über die Herrschaft. N. wurde aus Thessalien vertrieben, und vermählte sich mit Chloris, einer Tochter des Amphion, nachdem er sich in Messenien niedergelassen und Pylos erbaute hatte. Seine Kinder waren Pero und zwölf Söhne: Taurus, Asterius, Pylaon, Deimachus, Eurybius, Epidaus, Rhadius, Eurymenes, Evagoras, Alastor, Nestor und Periclymenus. Dem Letztern hatte Neptun die Gabe verliehen, verschiedene Gestalten anzunehmen, so dass er mit Hercules als Schlange, als Biene, als Löwe kämpfte. Der Halbgott hatte nämlich dessen Reich überzogen, weil N. ihn nicht von dem Morde des Iphitus reinigen wollte. Trotz der tapfersten Gegenwehr blieben doch alle Söhne des N., bis auf Nestor. Er soll auf dem Isthmus begraben sein,

doch Pausanias sagt, schwerlich würde man jemals sein Grab auffinden können, da selbst Nestor es nicht gekannt.

**Nemeischer Löwe**, s. *Hercules*.

**Nemesis**, Fig. 230. (Gr. u. röm. M.). Das Wort heisst ursprünglich nichts weiter als: die Austheilung; es liegt daher am Tage, dass es schon in den frühesten Zeiten geistiges Bedürfniss des griechischen Volkes war, an eine die Schicksale der Menschen billig vertheilende Macht zu glauben. Diese Vertheilung dachte man sich Anfangs bloss als eine solche, die alles über das gemein-same Loos hinaus-schreitende Glück des Einzelnen in's Gleichgewicht zurückbrächte, womit sich die Vorstellung

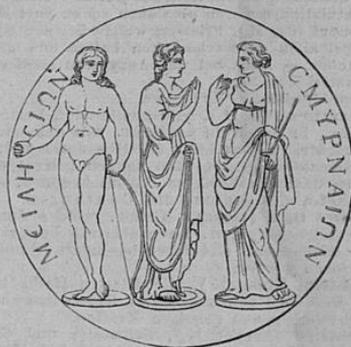


Fig. 230.



Fig. 231.

von einem Neide der Gottheit über allzugrosses Glück der Sterblichen verband. Mit der Zeit gestaltete sich dann der Begriff der N. anders, indem er durch die Er-starkung des sittlichen Gefühls veredelt wurde, und da-mit fiel die N. mit der Erinnyis in Eins zusammen. Sie ist nun die rächende und strafende Schicksals-Gottheit, die den übermüthigen Frevler früh oder spät im Wechsel des Geschickes ereilt. Sie wird eine Tochter des Erebus und der Nacht genannt und hat die Beinamen: Adrastea, die Unentrinnbare, und Rhamnusia, von ihrer besonderen Verehrung in dem attischen Flecken Rhamnus. Man bildete sie als jungfräuliche Göttin, befügelt, die rechte Hand nach dem Munde gewandt, den Blick nach dem Busen gerichtet, mit dem Zügel, dem Rade oder andern Attributen, welche sich auf das Einhalten, Zügeln be-ziehen. Auf der einen unserer Abbildungen sehen wir, nach einer Schamünze des Antonius, zwei N. sich

anblickend; die eine trägt einen Massstock; neben ihnen steht der nackte Apollo auf seinen Bogen gestützt; die andere zeigt nach einem alten Medaillon N. Panthea (Algottheit) mit den Flügeln der Victoria, neben sich das Glücksrad, die Schale und Schlange der Hygea haltend, um anzudeuten, dass sie dem, der es verdient, Sieg, Reichthum und Gesundheit bringe.

**Nemisa** (Slav. M.), einer der wendischen Götter, böser Art, man vermuthet in ihm, wiewohl ohne haltbare Gründe, einen Rachegott.

**Nemoteni** (Mexik. M.), die fünf Tage, welche nach den achtzehn Monaten oder 360 Tagen des bürgerlichen Jahres kamen, und unnütze Tage genannt wurden, weil man an denselben nichts that, als Besuche machen (Neujahrs-Gratulationen waren also auch schon dort Mode).

**Neocori** (Gr. M.), Priester, welche bei den Mysterien die Tempelhallen anzuschmücken hatten und die Opfer vorbereiteten. — Auch bei den Aegyptern hiess eine niedere Priesterklasse so.

**Neoptolemus**, s. Pyrrhus.

**Nepenthes** (Gr. M.), ein erheiterndes, beglückendes Mittel, das, in den Wein gemischt, alle Schmerzen vergessen machte. Helena hatte dasselbe durch Polydamna, Thon's Gemahlin, in Aegypten kennen gelernt und gab davon den Gästen, als Telemachus sie in Sparta besuchte.

**Nephele**, s. Athamas und Centauren.

**Nephes Oghl** (Islam), Kinder, welche Jungfrauen ohne männliches Zuthun, durch überirdische Kraft, von Geistern empfangen, und denen besondere Zauberkräfte zugeschrieben werden.

**Nephilim** (Hebr. M.), die ältesten Halbgötter oder Heroen, Menschen von ungeheurer Grösse und übernatürlichen physischen und geistigen Kräften.

**Nephtys** (Aegypt. M.), Schwester und Gemahlin des bösen Typhon. Sie ward durch Osiris Mutter des Anubis und setzte denselben aus; Isis aber, Osiris' Gattin, nahm sich des verlassenen Knaben an und erzog sich in ihm einen steten Begleiter und Freund. Wie Isis das vom Nil (Osiris) regelmässig befruchtete ägyptische Ackerland ist, so scheint N., zu der Osiris nur in der Dunkelheit und aus Irrthum hinabsteigt, und die sonst das unfruchtbare Weib des Typhon, des Gottes der Verderbniss und Zerstörung genannt wird, die an der Gränze des fruchtbaren Bodens liegende Wüste zu sein, die von der Nilfluth nur in Fällen ausserordentlicher Anschwellung erreicht und spärlich befruchtet wird. Verehrt wurde N., wie es scheint, unter dem Bilde einer Kuh.

**Nephus** (Gr. M.), Sohn des Hercules, von einer der fünfzig Thespiaden, der Praxitheä.

**Neptun**, Fig. 232–234 (Gr. u. röm. M.), der Gott des Meeres, den die Griechen Poseidon nennen, Sohn des Saturnus und der Rhea, von seinem Vater verschlungen, jedoch durch das Brechmittel, das demselben Jupiter beibrachte, wieder an's Licht gebracht. Er bekämpfte siegreich die Titanen und ward von den Cyclopen mit dem erdschütternden Dreizack beschenkt; als er sich jedoch später mit Apollo gegen Jupiter empörte, ward er auf

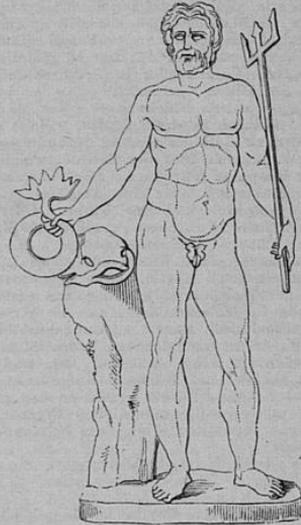


Fig. 232.

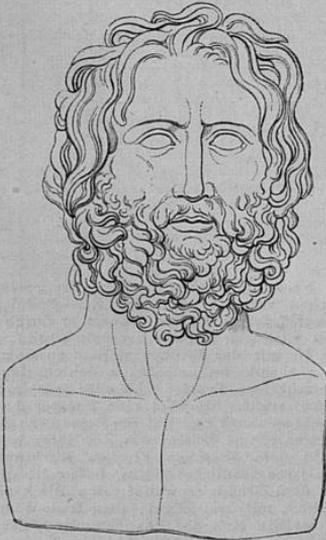


Fig. 233.



Fig. 234.

ein Jahr zur Erde verbannt. S. Laomedon, Perseus, Minos, Amphitrite. Als einer der zwölf grossen Götter ist er in die meisten wichtigen Begebenheiten der mythischen Geschichte Griechenlands verwickelt, so wie auch eben deshalb seine Verehrung sehr verbreitet war, und viele der mächtigsten Helden von ihm ihr Geschlecht ableiten. Obgleich übrigens bei den Dichtern und Künstlern die Vorstellung von N. als dem Meergotte vorherrscht, so wird er doch im weitern Sinne als Gott der Gewässer überhaupt, der Flüsse und Quellen gedacht, und ihm daher das Pferd als Attribut zugesellt, welches bei den Griechen seit den ältesten Zeiten in enger Beziehung zu den Quellen stand. — Von unsern Abbildungen zeigt die eine die Statue des N. im Dreizack und Delphin; die andere die Büste des N. im Vatican; die dritte, nach einem pompejanischen Wandgemälde, Amymone, von einem Satyr erschreckt, flüchtet in die Arme des am Gestade sitzenden N.

**Nereiden**, Fig. 235 (Gr. M.), die fünfzig schönen, schwarzzäugigen Töchter des Nereus und der Doris, in prächtigem Palaste auf dem Meeresgrunde wohnend, und ausgelassen scherzend, wenn sie mit Tritonen und Delphinen auf den Wellen des Oceanus sich schaukeln. — Unser Bild zeigt nach einem antiken Basrelief N. auf Tritonen und Meerungeheuern sitzend; sie scheinen abgeschiedene Seelen durch den Ocean nach dem Sitze der Glückseligen zu bringen.

**Nereus** (Gr. M.), Sohn des Pontus und der Gaa, ein Meergreis, gleich dem Proteus fähig, sich in jede Gestalt zu verwandeln, vermählte sich mit seiner Schwester Doris, der Tochter des Oceanus, und erzeugte mit ihr fünfzig Töchter, die Nereiden (s. d.). Ein grosser Wahrsager, verkündete er, nachdem es dem Hercules gelungen, ihn zu fesseln, denselben die Mittel, zu den Hesperiden zu gelangen, weissagte auch dem Paris sein Schicksal.

**Neria** oder **Nerlene** (Alt-ital. M.), Gemahlin des Mars, oder eine bloss allegorische Göttin der Tapferkeit.

**Nerim Innuet**, Geister bei den Grönländern, von welchen diese glauben, dass sie in den Speisen wohnen. Sie sind böse und reizen die Menschen oft zum Genusse schädlicher Dinge.

**Nerthus** (German. M.). Tacitus in seiner Germania sagt von einer Gottheit, deren Name nach den jetzt verbesserten Texten N., nicht, wie man sonst gemeinhin annahm, Hertha hiess, Folgendes: »Von den Angeln und einigen andern Stämmen ist nichts Denkwürdiges zu melden, als dass sie insgemein die N., d. i. die Mutter Erde, verehren, und von ihr glauben, dass sie in die menschlichen Dinge eingreife und die Völker besuche. Es steht auf einer Insel im Ocean ein heiliger Hain, und in ihm befindet sich ein geweihter Wagen, mit einem Teppich bedeckt, den nur Ein Priester berühren darf. Dieser nimmt wahr, wenn die Göttin in's Heiligthum eintritt, und begleitet sie andachtsvoll, wenn sie von Kühen gezogen ausfährt. Freudevoll sind dann die Tage, und festlich schmückt sich jeder Ort, den sie ihrer Ankunft und ihres gastlichen Besuches würdigt. Niemand beginnt Krieg oder ergreift die Waffen, bis derselbe Priester die vom Umgang mit den Sterblichen gesättigte Göttin in ihren Tempel zurückführt. Alsdann wird der Wagen und die Gewänder, und (das glaube, wer's vermag!) die Gottheit selbst, in einem verborgenen See gewaschen. Sklaven verrichten dabei den Dienst, die sogleich derselbe See verschlingt. Daher ein geheimes Grauen und eine heilige Unwissenheit, was es sei, das nur die erblicken, die dem Tode geweiht sind.« Man glaubt allgemein, dass diese Göttin Eins sei mit der nordischen Jörd (s. d.).

**Nerupu tirunal**, Fig. 236 (Ind. M.), das Feuerfest; ein bei den Indiern während der drei ersten Monate ihres Jahres (das um drei Monate später anfängt als das unsere), also während April, Mai oder Juni, gehaltenes Bussfest. Draopadi heirathete die fünf Söhne des Pandu, welche unter dem Namen der Helden Indiens bekannt waren, und durch die Pandawas, ein grosses Heldengedicht, berühmt geworden sind. Es ist ganz ungewöhnlich, dass eine indische Wittwe sich zum zweiten Male vermählt; sie erfand daher das Mittel, sich vor ihrer zweiten Verheirathung von Allem, was ihr aus erster Ehe anhing, zu reinigen; und wieder in den Stand der Unschuld zurückzukehren, indem sie über einen Haufen glühender Kohlen langsam hinwegging. Zu Ehren dieser Gottes- tochter feiert man das Fest noch jetzt: diejenigen, welche

sich demselben unterwerfen wollen, fasten achtzehn Tage lang und schlafen während dieser Zeit auf blosser Erde



Fig. 235.

ohne Matte, dann bemalen sie sich den Leib mit Safran und gehen, festlich geschmückt, unter klingendem Spiel

nach dem Orte der Feierlichkeit, einem Platz, auf welchem eine 12 bis 15 Fuss breite, 40 Fuss lange Bahn mit glühenden Kohlen hoch bestreut ist; in Procession umkreist man dreimal den Haufen, kehrt ihn um, damit sich die Glut vermehre, und nun gehen, mehr oder minder langsam, darnach ihre Traurigkeit gross ist, die Büssenden darüber hin, Mütter tragen auch wohl ihre Kinder, und schwingen dabei Guirlanden, von denen das Volk sich einige Blumen erbittet, und sie als Glück bringend sorgfältig bewahrt etc. Nicht eine Kaste oder Secte ausschliesslich bedient sich dieses Reinigungsmittels; es

scheint den Verehrern des Schiwa wie des Buddha und des Wischnu gemeinschaftlich zu sein. Das nebenstehende Bild soll eine Idee dieser Busse geben.

**Nerwsengh** (Pers. M.), der Urgenius und Beherrscher des Feuers, welcher gegen den Erzdew der Kälte von Ahriman's Partei zu kämpfen hat. Als der Urmensch Kajomorts durch den Abgrundengel getötet war, bewachte er und Sapandamad dessen zeugende Kraft.

**Nesimachus** (Gr. M.), Vater des Hippomedon von der Mythidice, der Schwester des Adrast. Hippomedon zog mit den sieben Helden nach Theben.



Fig. 236.



Fig. 237.



Fig. 238.

**Neso** (Gr. M.), eine Nereide, und nach Einigen Mutter der cumäischen Sibylle.

**Nesosch** (Pers. M.), ein Geschöpf des Ahriman, der Erzdew des Todes, — dem Serosch, dem guten Genius des Lebens, einer Schöpfung des Ormuzd, entgegengesetzt.

**Nessus**, Fig. 237 (Gr. M.), ein Centaur, s. Hercules. — N., wie er Deianira entführt, ist auf unserem Bilde dargestellt.

**Nestor**, Fig. 238 (Gr. M.), König im triphylischen Pylus, der weiseste der Griechen, welcher mit dem grossen Heere nach Troja zog. Er war ein Sohn des Neleus und der Chloris und blieb bei dem Blutbade, welches Hercules unter den zwölf Söhnen des Königs anstiftete, verschont, weil er sich zu Gerene in Messenien befand. Die Ilias, welche seiner sehr häufig erwähnt, nennt ihn daher

auch oft den gereinen Helden. Immer tritt er als der erfahrene Rathgeber auf. Er war zweimal vermählt: mit Eurydice (des Clymenus Tochter) und mit Anaxibia; aus diesen Ehen hatte er mehrere Kinder, unter denen besonders Antilochus berühmt ist (s. d.); bekannt sind sonst noch: Echephron, Stratus, Perseus, Aretus, Thrasy-medes, Pisistratus und die Töchter Pisidice und Poly-caste. Er selbst brachte sein Leben auf drei Menschenalter (99 Jahre), nach Andern auf 300. — Nebenstehende Figur zeigt N., wie er seinen von Memnon getöteten Sohn Antilochus auf seinen Wagen legt.

**Nicaea** (Gr. M.), eine spröde Nymphe, des Flussgottes Sangarius Tochter, von Bacchus mit Liebe verfolgt, bis derselbe sich ihrer bemächtigte, als sie aus einem Flusse getrunken, den er in Wein verwandelt. Die

züchtige Jungfrau gab sich selbst den Tod, der Gott aber rettete die Frucht seiner Liebe, Telete.

**Nicandra** (Gr. M.), eine junge Weberin von grosser Geschicklichkeit, s. Alcinoë.

**Nicc**, griechischer Name der Victoria, der Siegesgöttin (s. d.).

**Nicéphorus** (Gr. M.), »Sieg spendend«, Beiname mehrerer Gottheiten, z. B. der Venus.

**Nicippe** (Gr. M.), 1) Tochter des Thespius, Geliebte des Hercules und von ihm Mutter des Antimachus. — 2) N., Tochter des Königs Pelops, welche, mit Sthenelus vermählt, Mutter von Alcinoë, Medusa und Eurystheus wurde.

**Nicodamas** (Gr. M.), ein schöner Jüngling, unter den Pygmäen wohnend, vermählt mit Oenoë, der schönsten von den Töchtern derselben. Diese unterliess einst, der Juno ein Opfer zu bringen, und ward dafür in einen Kranich verwandelt; das Geschlecht dieser Vögel lebte in stetem Kriege mit den Pygmäen; wiewohl daher auch die Liebe zu ihren Kindern Oenoë zu denselben führte, so ward sie doch stets von N. und den anderen Pygmäen hinweggetrieben, und musste somit ihre Unterlassungssünde schwer büssen.

**Nicodromus** (Gr. M.), Sohn des Hercules und der Thespiade Nice.

**Nicomachus** (Gr. M.), Enkel des Diocles, von dessen Tochter Anticlea und von Machaon, des Aesculap Sohn. Es ward ihm und seinem Bruder Gorgasus, als zweien berühmten Ärzten, von Isthmus ein Tempel errichtet, den Pausanias zu Phera gesehen.

**Nicostratus** (Gr. M.), Sohn des Menelaus und der Helena.

**Nida** (Nord. M.), der bekannte Hauptsitz der Asen, s. Idaplan.

**Nidhoegr** (Nord. M.), »Neidhard«, die Schlange, welche an der Wurzel der Esche Ygdrasil nagt und sie niederzustoßen sucht.

**Nidi** (Nord. M.), einer der in der Erde wohnenden, aus Erde geschaffenen Zwerge.

**Nidubaer Usachtschi** (Lamaismus), mongolischer Name des grössten Heiligen, des Dschäschik (s. d.), welcher der Nächste nach Dschak Schiamuni ist.

**Nidudr** oder **Nidung** (Nord. M.), ein mächtiger König in Schweden, böse und grausam. Er fing den berühmten Völdr, einen geschickten Goldschmied, lähmte ihn, und liess ihn für sich arbeiten; aus Rache tödtete dieser seine Kinder und machte aus ihren Augen einen Schmuck für die Königin.

**Nidur** (Nord. M.), einer der Flüsse, welche in dem Reiche der Todesgöttin Hela strömten; man trank aus

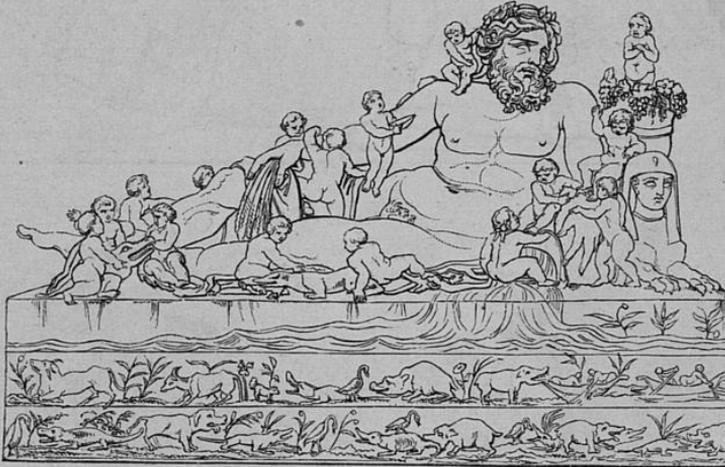


Fig. 239.

demselben, wie aus Lethe, Vergessenheit alles Geschehenen.

**Nifheim**, s. Helheim. Ersteres ist das Allgemeine, das Reich des Todes, der Nacht und des Elends; Helheim ist in demselben gelegen: das Reich der Hel.

**Nijam** (Slav. M.), der Todesgott der Polen und Schesier, dessen Hauptort bei den Erstern Gnesen, bei den Letztern Njemtschi war; er führte die Seelen der Verstorbenen an den Ort ihres künftigen Lebens.

**Nilus**, Fig. 239 (Aegypt. u. gr. M.), Strongott in Aegypten, Sohn des Oceanus und der Tethys, Vater der Memphis und der Chione. Seine das Land Aegypten befruchtende und somit Segen spendende Wirksamkeit wurde von den Aegyptern selbst im Bilde des Osiris verehrt. — Unser Bild zeigt eine colossale Statue des Nilgottes; die 16 Genien umher deuten auf die 16 Ellen, die er steigen muss, um Aegypten fruchtbar zu machen.

**Ninxit** (Japan. M.), der oberste Priester des ganzen Reiches Japan, zunächst dem Repräsentanten Gottes, dem Dairi, stehend.

**Niobe**, Fig. 240–244 (Gr. M.), Tochter des Phoroneus, Königs von Argos, und der Nymphe Laodice; die erste Sterbliche, welcher Jupiter seine Gunst schenkte: sie gebar dem Gotte den Argus und den Pelagus. —

2) N., s. Amphion. Ihr tragisches Schicksal hat dem Alterthum zu den edelsten Kunstdarstellungen Anlass gegeben, insbesondere die, wenn gleich mit vielen Beschädigungen, noch erhaltene und in Florenz befindliche Gruppe der Niobe und der Niobiden hervorgerufen, ein Werk aus der besten Periode der attischen Bildhauerkunst, aus der Schule des Scopas oder Praxiteles, wovon wir eine Nachbildung geben, auf vier Tafeln, während der Kopf der unglücklichen Mutter selbst in vergrössertem Massstabe besonders abgebildet ist.

**Niord** (Nord. M.), ein schöner Jüngling aus dem Geschlechte der Vanen, welchen diese Letztern den Asen als Geissel für ihre friedliche Gesinnung gaben, während die Asen dasselbe in der Person des Häner thaten. Er vermählte sich mit der schönen Jotentochter Skade, und sie gebar ihm Freir und Freia, die edelsten und schönsten der Asen, unter welche sie, obwohl nicht ihrem Stamme angehörig, aufgenommen wurden; doch war die Ehe nicht glücklich, weil N. und Skade verschiedenen Völkern angehörten, deren verschiedene Gewohnheiten ihnen gegenseitig nicht zusagten; so konnte Skade nicht das Geschrei der Möven ertragen, wenn sie bei ihrem Gatten am Meere, in Noatun, wohnte, während N. das Geheul der Wölfe



Fig. 240.



Fig. 241.

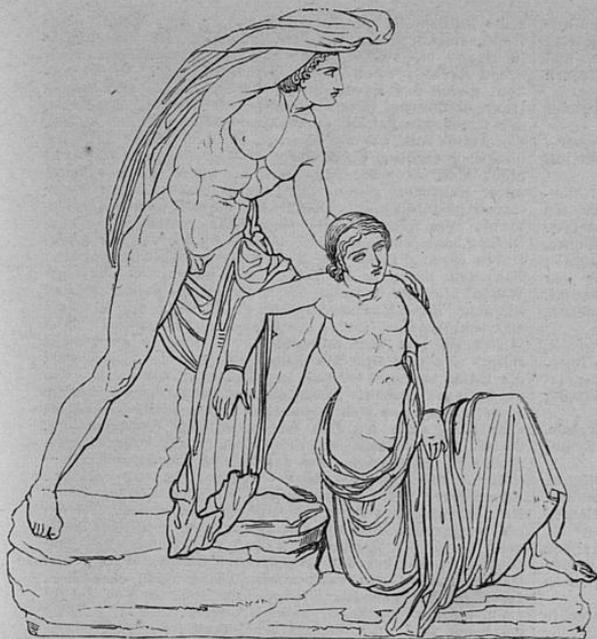


Fig. 242.

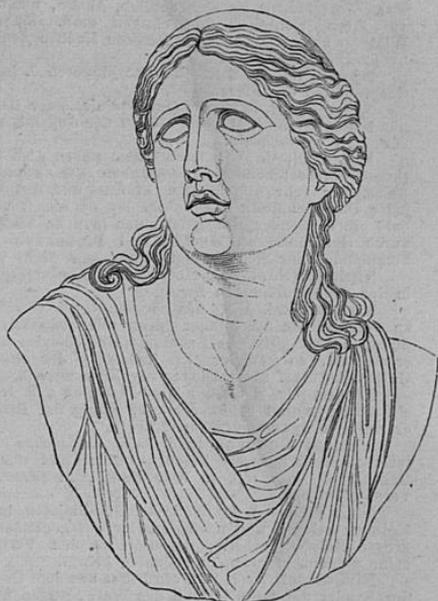


Fig. 243.



Fig. 244.

unerträglich fand, wenn er bei seiner Gattin im Gebirge war. So trennten sie sich endlich, Skade, um ungestört auf ihren leichten Schneeschuhen umherzufahren und Wild zu jagen, N., um leichten Nachen den Fischen nachzusetzen.

**Njordr** (Nord. M.), eine der jüngeren Asinnen, der Gespielinnen der Freia.

**Njotr** (Nord. M.), Beiname Odins, »der Geniesser«.

**Niotun** (Nord. M.), die Göttin der Jugend, nicht mit Iduna zu verwechseln.

**Nipen** (Nord. M.), nach einem neben dem Christenthume fortbestehenden Aberglauben der Norweger ein Geist, der sehr allgemeinen Einfluss auf das Gedeihen jeder Unternehmung hat. Bald ist er ein freundlicher, bald ein neckender Hausgeist, den man zu Weihnachten durch Geschenke an Kuchen und Brantwein für das kommende Jahr sich geneigt zu machen nicht versäumt.

**Nipingr** (Nord. M.), einer der aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

**Nirbun** (Ind. M.), der höchste Grad von Seligkeit, zu welchem ein Sterblicher durch alle erdenkliche Bussübungen und göttliche Frömmigkeit gelangen kann; ist er so weit, so freut er sich immerdar der Anschauung Gottes und darf nicht wieder zur Erde zurück.

**Nireus** (Gr. M.), Sohn des Charopus und der Aglaja, ein ausgezeichnet schöner Mann, König der Insel Syme; er zog mit Agamemnon nach Troja.

**Nirgoni Pudscha** (Ind. M.), die innere Religion, welche keiner äusseren Zeichen bedarf und nur in dem Denken an Gott und in Wohlthaten, in seinem Namen verübt, besteht.

**Niria** (Ind. M.), die Hölle der Buddhaisten, im heissen Erdkern gelegen und nach den vier Weltgegenden in vier grosse Reiche getheilt, deren jedes den Verurtheilten seine eigenen Martern und Qualen bringt.

**Nirkunden** (Ind. M.), ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne, Sohn des Waiwassuden und Vater des Radscha Budatschedi.

**Nirumadei** (Ind. M.), eine der acht Gespielinnen der Ganga.

**Niruti** (Ind. M.), die Schutzgöttin des südwestlichen Theiles der Erde, Tochter des Brama, aus ihm selbst, und zwar aus seinem Phallus, geboren.

**Nische Puk** (Nord. M.), Kobolde, Gnomens, Hausgeister, an welche Skandinavier, England, Schottland und zum Theil auch Holland, bis zum Holsteinischen hin, glaubten; sie waren nicht eigentlich böser Art, durften jedoch nicht geneckt werden.

**Nisus** (Gr. M.), 1) Sohn des Pandion, König von Megara. Er hatte ein goldenes Haar auf seinem Kopfe, an welchem sein Leben hing. Als Minos Attica bekriegte, kam er auch vor Megara; da erblickte ihn des N. Tochter Scylla von der Mauer her, verliebte sich in ihn und beschloss, ihm die Stadt zu übergeben; deshalb riss sie ihrem Vater im Schlafe das goldene Haar aus, worauf er augenblicklich starb. Minos verabschenete die Vatermörderin und liess sie mit den Füßen an das Hintertheil seines Schiffes binden und so ersäufen. Die Götter verwandelten sie in eine Ciris (man weiss nicht, ob einen Fisch oder einen Vogel), den Vater aber in einen Geier, welcher das erstgenannte Thier immer verfolgt. — 2) N., Freund des Euryalus (s. d.), der mit diesem durch des Turnus Lager schlich und bei diesem Versuch ermordet wurde.

**Nixen** (German. M.). Aus neueren Dichtern kennen wir die N. gewöhnlich nur als weibliche Wesen, gleich den Nymphen der Griechen, nur mit stärkerem Hervortreten der Vorstellung, dass ihre Nähe für den Menschen verderblich sei, was bei den Nymphen nur selten erscheint. Allein zu der Zeit, als dieser Name entstand, wurde er vom Volksglauben vielmehr überwiegend für männlich gedachte Wassergeister gebraucht, und zwar hiess die älteste Form des Namens Nihus oder Nichus, wurde aber dann auf die mannfaltigste Weise, z. B. in Nicker, Nickel, Neck, Necker (wozu zu vergleichen der Name des Flusses Neckar) abgewandelt; frühzeitig jedoch wurden allerdings auch weibliche N. hinzugehichtet. Das Ueberstimmende in allen Zügen des N.-Glaubens ist, dass sie Wesen gleicher Classe mit den Elfen (s. d.), nur auf das Wasser, als ihr Element, beschränkt sind. Der Nix ist gewöhnlich ältlich und langbärtig; er trägt einen grünen Hut, und wenn er den Mund bleckt, sieht man

seine grünen Zähne. Zuweilen hat er die Gestalt eines rauhhaarigen wilden Knaben, zuweilen die eines gelblichen, mit rother Mütze auf dem Haupt. Dem finnischen Näcki werden eiserne Zähne beigelegt. N. erscheinen, gleich den Feen, in der Sonne sitzend, ihre langen Haare kämmend, oder auch mit dem Obertheil des Leibs, der von hoher Schönheit ist, aus Wellen tauchend. Den Untertheil soll, wie bei Sirenen, ein fischartiger Schwanz bilden; doch diese Vorstellung ist unwesentlich, und wohl nicht ächt deutsch, denn die N., wenn sie an's Land nicht ächt deutsch, sind gleich menschlichen Jungfrauen gestaltet und gekleidet, nur an dem nassen Kleideraum, dem nassen Zipfel der Schürze erkennbar. Tanz, Gesang und Musik sind die Freude der N., wie der Elfen. Durch Gesang zieht die Nixe zuhorchende Jünglinge an sich und hinab in die Tiefe. Die Nixen sind unselige Wesen, die aber der einst der Erlösung theilhaftig werden können. Zwei Knaben spielten am Strom; der Nix sass und schlug seine Harfe; die Kinder riefen ihm zu: »Was sitztest du Nix hier und spielst? Du wirst doch nicht selig.« Da fing der Nix bitterlich zu weinen an, warf die Harfe weg und versank in die Tiefe. Als die Knaben nach Hause kamen, erzählten sie ihrem Vater, der ein Priester war, was sich zugetragen hatte. Der Vater sagte: »Ihr habt euch an dem Nix versündigt; geht zu ihm, tröstet ihn und sagt ihm die Erlösung zu.« Da sie zum Strom zurückkehrten, sass der Nix am Ufer, trauerte und weinte. Die Kinder sagten: »Weine nicht so, du Nix! Unser Vater hat gesagt, dass auch dein Erlöser lebt.« Da nahm der Nix froh seine Harfe und spielte lieblich bis lange nach Sonnen-Untergang. Aber ander Seits geht durch die N.-Sagen ein Zug von Grausamkeit und Blutdurst, der bei den Geistern der Berge, Wälder und Häuser nicht leicht vorkommt. Nicht allein Menschen, deren der Nix gewaltig wird, tödtet er, sondern er übt auch blutige Rache an seinen Leuten, die an's Land gestiegen sind, mit den Menschen umgehen und dann wieder zurückkehren. Von Ertrunkenen sagt man: »Der Nix hat sie an sich gezogen«.

**Nixi dii** (Röm. M.), die knieenden drei Gestalten vor der Statue der Minerva auf dem Capitol zu Rom; man hält sie für Geburtsgöttinnen, ähnlich der Ilithyia.

**Noatun** (Nord. M.), s. Niord.

**Noctulius** (Röm. M.), ein Gott, dessen Bild, dem des Telesphorus ähnlich, man zu Brescia aufgefunden hat; die an das Ohr gelegte Hand und die zu seinen Füßen sitzende Eule, wie auch der Name (von nocte, die Nacht) scheinen ihn als einen Beschützer der Nacht und des Schlafes anzukündigen.

**Nodotus** (Röm. M.), eine ländliche Gottheit, das Wachstum des Getreides befördernd. Der Name kommt von nodus, Knoten (an den Halmen des Getreides).

**Nogon daracke** (Lamaismus), eine wohlthätige, von den Mongolen verehrte Göttin; ihr Hauptsitz ist der Berg Budala in Tibet, wo sie mit dem Gotte Dschäschik und noch sechs anderen für die Seelen der Verstorbenen sorgt, die Guten zum Himmel leitet, und die Verdammten von ihren Qualen zu befreien sucht.

**Nomia** (Gr. M.), eine arcadische Nymphe, nach welcher ein Berg benannt wurde.

**Nomion** (Gr. M.), Vater des Amphimachus und Nastes, Beherrscher der Carier, welche am Mäander, um Miletus und Mycale, wohnten. Beide Söhne führten die dortigen barbarischen Völker den Trojern zu Hilfe und blieben im Kampfe.

**Nomius** (Gr. M.), »Hirtenbeschützer«, Beiname des Apollo, des Pan, des Mercur und des Aristäus.

**Nomos** (Gr. M.), das Gesetz; Personification des Gesetzes und der Ordnung.

**Nonu** (Nord. M.), einer der Flüsse, welche in das Reich der Todesgöttin Hela hinabströmen.

**Nonun** (M. der Karaben), ein Geschöpf des Longou, des ersten Menschen, und desjenigen, der auch die Erde gebildet und bewohnbar gemacht hat. Es war in der Nacht, als er aus den Händen des Longou hervorging, das glaubte er, es gebe nichts Schöneres auf der Welt, als er sei; wie er jedoch die Sonne erblickte, verbarg er sich aus Scham und zeigt sich seitdem nur, wenn diese nicht mehr scheint, in allem seinem Glanz. Die Karaben schätzen ihn höher als diess leuchtende Gestirn, und zählen darum ihm zu Ehren die Zeit nach Nächten, ihre Jahre nach Neumonden. So oft dieser eintritt (d. h. nach

ihren Begriffen, also am Anfang des ersten Viertels, wo er sich als feiner, sichelförmiger Streif am Abendhimmel zeigt, eilen sie aus ihren Hütten, betrachten ihn durch ein zusammengerolltes Pisangblatt und saugen damit einige Thautropfen auf, um sie in's Auge dringen zu lassen, welches sie für sehr stärkend halten.

Norax (Gr. M.), Sohn des Mercur von Erythea, der Tochter des Geryon, dem Hercules seine berühmten Heerden raubte.

**Nord-America** (Religiöse Ideen und Gebräuche der verschiedenen Völker in etc.). Es ist nicht wohl thulich, alle die einzelnen kleinen Völkerschaften dieses ungeheuren Festlandes nach ihren Religionsgebräuchen zu trennen, weil sie zu viel Gemeinschaftliches mit einander haben, daher wir dieselben unter Eine Ueberschrift zusammenfassen. Sie theilen alle dieselben Ideen von einer Belebtheit der Sinnenwelt; sie glauben nicht, wie die Griechen, dass jeden Baum eine Dryas bewohne, allein sie glauben an Schutzgeister der Bäume und Wälder; nicht an jeder Quelle wohnt eine Nymphe, allein die Quellen, Bäche, Flüsse, Seen und Meere haben ihre verschiedenen, sie schirmenden Gottheiten: in Allem, was sich regt und bewegt, ist ein verborgenes Wesen, wirkt eine geheime Ursache, und nach der mehr oder minder auffallenden Veränderung oder Wirkung jeder Naturkraft in jeder Substanz sind die Inwohner derselben mehr oder minder mächtig, und insofern sie eben den Menschen zuträglich oder nachtheilig sind, gelten die Geister für gut oder böse. Alle diese Geister heissen bei den nördlich wohnenden Völkern Nant-e-na, die einzelnen Okki. Bei den Irokesen heisst die Gesamtheit der Geister Ayotkon oder Hondatkonsana, die einzelnen werden Manitu genannt. Als Herrscher über alle guten Geister verehren sie den Tharonhiaonagou, welcher der Enkel der Beherrscherin alles Bösen, der Atahentsik ist; beide wohnen im Lande der Seelen. Erhaben über diese beiden, wie über alle anderen Geister, steht der grosse Geist, der das königliche Vorrecht der Gnade ausübt, der so viel Gutes thun und gewähren kann, als er will, in dessen Macht jedoch nichts Böses steht, obwohl er alles Böse zu hindern im Stande ist; doch seiner Gnade freut sich nur der, welcher selbst das Gute thut und das Böse unterlässt. Sonne, Mond, Gestirne und die Naturkräfte sind auch Gegenstände der Anbetung; die scheinbar zürnenden Naturkräfte, Blitz, Sturm, Feuer, Hagel oder ihre Geister werden verehrt, Opfer werden ihnen gebracht, damit sie nicht zürnen; den guten Geistern geschieht das Gleiche aus Dankbarkeit. Man stellt sie sich unter den schönsten Menschengestalten vor, und die Gebildeteren unter diesen Söhnen der Natur glauben, man verehere in ihnen den grossen Geist, welcher keiner unmittelbaren Verehrung bedürfe, keine verlange. Im Traume sendet dieser grosse Geist den Menschen Schutzgeister, welche sie ihr ganzes Leben hindurch begleiten. Das Zeichen, unter welchem der Schutzgeist sich offenbart hat: ein Messer, ein Baum, eine Pfeife, ein Thier etc. wird dem Beschützten eingetät, und er bezeugt diesem stets eine hohe Verehrung, schreibt seine Unglücksfälle auch nicht dem mangelnden Schutz, sondern nur seiner Unwürdigkeit zu, daher die strenge Redlichkeit der meisten dieser Urvölker; doch, wie sie selbst den Tod und die Schmerzen verachten, so wollen sie diess auch an den Feinden, und glauben ihnen durch die ausgesuchtesten Qualen eine Ehre zu erzielen. — Nur in Virginien findet man eine bildliche Darstellung höherer Wesen: eine nach Landessitte nur mit einem Schurz bekleidete menschliche Figur in sitzender Stellung, bunt bemalt; mehrere solche sind unter Dächern auf ihren Kirchhöfen aufgestellt, sie heissen Kiwasa und werden für die Beschützer der Todten gehalten. Im Süden von Nord-America hat der Cultus eine andere Gestalt angenommen: dort ist ein wirklicher Götzendienst eingeführt, dort sind Tempel und Priester, dort sind prachtvolle Aufzüge und blutige Opfer zu finden gewesen; im Norden hat man hievon keine Spur gefunden, einzelne Erhöhungen von Erde, gross, weit ausgedehnt, pyramidal aufgeführt, scheinen nach Allem, was man erkundet hat, die Basen gewesen zu sein, auf denen die Urvölker jener Gegenden ihre Dörfer und Städte anlegten, um sie zu befestigen. Opfer, Gebete, Bussübungen sind jedoch überall gebräuchlich; im Süden, in Florida, brachte man der Sonne jede männliche Erstgeburt zum Opfer, und diess zeigt schon den deutlichen Uebergang

zu dem mexikanischen Cultus. — Bei allen gottesdienstlichen, politischen und freundschaftlichen Handlungen dieser Völker spielt die Tabakspfeife eine wichtige Rolle. Was für ein Vertrag auch geschlossen worden: — ist zum Zeichen seiner Gültigkeit die Friedenspfeife geraucht, so ist der Pact, auch ohne Schrift und Siegel, unverbrüchlich fest. Den Göttern wird an jedem Morgen der erste Zug aus der Pfeife dargebracht. Der Gastfreund wird zuerst mit der Pfeife bewirthet; der Gesandte des Feindes, der Feind selbst, sobald er die Pfeife bekommen hat, ist unverletzbar: ein Jeder erkennt die Heiligkeit des Pandes. — Von einem Leben jenseits des Grabes sind sie überzeugt, daher zum grossen Theil ihre Moral; doch sind den Ideen dieser Völker natürlich auch die Ansichten angemessen, welche sie von dem Jenseits haben: sie glauben nämlich an eine Fortdauer des Lebens, wie sie es gefühlt haben, nur mit erhöhter Freude, mit allem möglichen Glück auf der Jagd, beim Fischfang und im Kriege; deshalb wird der Todte auch zur Jagd und zum Kriege mit Kleidern und Waffen, so wie mit Mundvorrath für die Reise, mit Pfeife und Tabak begraben, und nur wenige Abweichungen finden sich in den Gebräuchen, welche fast alle darauf hinauslaufen, dass die Freunde des Verstorbenen sich um ihn versammeln, eine Pfeife mit ihm rauchen, ihn auffordern, seine Thaten zu erzählen, und da er diess nicht thut, abwechselnd sein Lob singen, anführen, wie viel Feinde er erschlagen, wie viele Kopfhäute er abgezogen etc. Nun besuchen alle Freunde und Verwandte den Todten. Bei jedem neuen Besuch beginnt der Lobredner wieder seine Erzählung, rühmt des Todten Tapferkeit, die Anzahl der Feinde, deutet auf die Waffen, welche er erbeutet und welche neben ihm liegen, auf die Kopfhäute, welche an seinem Gürtel hängen und welche alle, so wie viele andere Geräthschaften, man ihm mit in das Grab gibt, und nöthig dann die Besuchenden zum Niedersitzen und zur Theilnahme am Mahl, wovon dem Todten, der aufrecht in der Hütte sitzt, immer zuerst angeboten wird. Nach solcher Feierlichkeit verlassen die wandernden Americaner ihr Dorf und ziehen, ohne den Todten zu begraben, fort, wo er dann den wilden Thieren zum Raube bleibt, oder sie verbrennen ihn und nehmen, gleichfalls fortziehend, seine Asche mit; Andere dagegen, welche feste Wohnsitze haben, begraben ihre Todten auf verschiedene Weise: entweder sie höhlen ein rundes Loch aus, füllen die Seitenwände mit Binsen, mit Matten oder Moos aus und setzen den Todten aufrecht hinein, oder sie hüllen ihn in Palmblätter; auch legen sie ihn in lange, aus Blättern geflochtene Körbe und stellen ihn so aufrecht in eine Höhlung, welche in eine Seite ihres Begräbnissberges gemacht worden, oder sie vergraben ihn in die trockene Erde und lassen ihn drei, auch vier Jahre darin liegen, bis sie glauben, dass er ganz verwest und nur noch die Knochen übrig seien; dann wird der Todte ausgegraben, das Skelet gereinigt, gewaschen und nun in einem Blätterkorb auf den Friedhof zu den schon vorhandenen Gebeinen der früher Verstorbenen gesetzt. — Eine eigene Erscheinung, welche man nur bei den nordamericanischen Wilden findet, ist der freiwillige Tod, dem sich die alten Leute übergeben. Wenn sie krank werden, erwarten sie ihre letzte Stunde mit der grössten Fassung; ihre Aerzte sagen ihnen stets vorher, dass sie nicht im Stande seien, sie wieder herzustellen; dann macht der Sterbende, ohne im Mindesten erschüttert zu sein, die nöthigen Verordnungen, sagt, welche Speise man seinen Freunden vorsetzen soll, lässt sie vor seinen Augen bereiten, lehnt sich endlich an die Wand und stirbt lächelnd in Heiterkeit und ohne Furcht. Das ist der natürliche Tod. Alten Leuten aber, welche nicht mehr rüstig genug sind für Fischfang, Jagd und Krieg, wird das Leben zur Last und sie wünschen zu sterben. Gewöhnlich überträgt der Vater seinem liebsten Sohn das Amt, ihn mit der Keule zu erschlagen. Dann geht Vater und Sohn hinaus in den Wald, die Freunde und Verwandten folgen, einige Hunde werden getödtet, damit deren Seelen in das Land der Väter vorausseilen und die baldige Ankunft eines tapfern Kriegers anzeigen. Nun raucht der alte Mann die heilige Pfeife, unterhält sich mit seinen Freunden, sagt, wen von den Freunden seiner Jugend er jenseits zu treffen hoffe, isst und trinkt ein wenig, singt darauf seinen Todesgesang, und gibt dann dem Sohn ein Zeichen, worauf dieser ihm mit seiner Keule den Kopf zerschmettert

der Leichnam wird nun begraben, und, um die wilden Thiere abzuhalten, errichtet man über demselben eine kleine Hütte. In der Nähe der Hudsons-Bai geschieht diese freiwillige Opferung fast auf gleiche Weise, nur mit dem Unterschied, dass der Lebensmüde in sein Grab hinabsteigt und sich dort von Zweien seiner Söhne mittelst eines Riemens erwürgen lässt. — Andere Völker, welche von den Christen gelernt haben, dass es eine Sünde ist, die Väter zu tödten, lassen dieselben, so bald sie ihnen beschwerlich werden, allein in der Wildniss zurück, ein Opfer des fürchterlichen Hungertodes. — Die Zurückgebliebenen zeigen ihre Liebe zu dem Todten dadurch, dass sie alle seine Geräthschaften, selbst das Kostbarste für sie, Flinte, Beil, Messer, Biberröcke etc. verschenken. Ihre Trauer ist rührend: sie durchstechen sich die fleischigen Theile ihres Körpers mit spitzigen Steinen oder Pfeilen, und lassen so viel Blut ab, dass sie selbst manchmal sterben. Die Weiber betranern ihre Männer, indem sie täglich auf ihr Grab gehen, eine Locke von ihrem Haar schneiden und sie in die Winde flattern lassen. In traurigen, melancholischen Tönen besingen sie ihr Leid. Oft, wenn ein Kind stirbt, tödtet sich die Mutter in der Hoffnung, demselben jenseits Beistand leisten, es pflegen und ernähren zu können, da sie fürchtet, dass ohne solche Hülfe das Kind eines zweiten Todes sterben müsste, was sie nicht mehr besorgt macht, wenn der Sterbende das Jünglingsalter erreicht hat und seine Waffen führen kann. — Die Cosmogonie der nordamerikanischen Völker weicht darin von der der meisten andern ab, dass die Menschen zuerst, und dann die Erde geschaffen wurde. Sechs Männer, die zuerst geschaffen, schwebten in der Luft umher, während, wie sie erfuhren, im Himmel ein anderes Wesen ihrer Art, eine Frau wohnte. Mit Hülfe der Vögel gelangte endlich Einer der Menschen, Hogonaha (der Wolf), dorthin, und gewann die Liebe und höchste Gunst jenes weiblichen Geschöpfes, das jedoch eben deshalb von dem Gott des Himmels herabgestürzt wurde in das Meer; hier nahm eine Schildkröte sie auf ihren Rücken, der Eisbär, die Fischotter und andere Thiere holten Thon herbei und klebten auf den Rücken der Schildkröte ihren Vorrath zusammen, so dass eine kleine Insel daraus entstand, welche durch die fortwährende Arbeit dieser Thiere immer grösser und unsere Erde wurde, welche auch stets wächst, wie das Menschengeschlecht zunimmt. Von der Frau stammen alle Menschen ab, und um das Andenken der Begebenheit zu verewigen, nennen sich die Hauptstämme der Irokesen und Huronen nach jenen Thieren, vom Wolf, vom Bären, der Schildkröte, der Fischotter etc. Der Stamm der Schildkröte, als im Mittelpunkt der Welt wohnend, ist der edelste und erste.

**Nordische Mythologie.** Nach den Ideen der skandinavischen Urvölker liegt die Erde in der Mitte der Welt, oder der Welten, denn sie nahmen mehrere über einander liegende Welten an, welche durch Luft, Nebel, Reifschichten etc. von einander abgesondert waren. Die Erde überhaupt, wie sie vom Ocean umschlossen, von Gebirgen durchzogen, von Flüssen durchschnitten ist, heisst Manhem oder Mannheim. Der mittlere Theil der Erde heisst Midgard, und wurde, wie die Völker jener Gegenden glauben, von ihnen selbst bewohnt. — Midgard ist das Eigenthum der Menschen, welche dasselbe bewohnen. Im Innern der Erdmasse wohnen die Zwerge oder Elfen, die Schöpfer der Steine und Metalle, die trefflichsten Arbeiter in diesen Stoffen; sie hießen Swartalfen, ihr Reich Swartalfheim, aus welchem sie nur selten, und dann nur, um den Menschen zu schaden, hervorkamen. Diess ist die Erde, wie sie besteht; wie sie entstanden, sangen die alten Skalden, die Dichter der Isländer, Norweger, Dänen und Schweden. Sie sagen, von Anfang und unerschaffen war nur Muspelheim und Nifheim, die Nebelwelt, worin der Alles verschlingende Brunnen Hwergelmer sich befindet, aus welchem zwölf Flüsse entspringen, die jedoch nur so weit gingen, bis die Flüssigkeit, welche sie füllte, durch den Frost erstarrte; so thürmte sich durch das immer nachströmende und über das erste hinüberfließende Wasser das Eis zu solcher Menge auf, dass es den Abgrund von Nifheim, in welchen es stürzte, ganz ausfüllte. — Alles, was aus Nifheim ausging, war kalt, starr und finster, dagegen alles aus dem gleichzeitig vorhandenen Muspelheim Kommende (die Licht- oder Feuerwelt, welche südlich von Nifheim

lag) warm und leuchtend. Da nun die Sonnenstrahlen aus Muspelheim dem Reif aus Nifheim begegneten, so schmolz der letztere, und es entstand aus herabgefallenen Tropfen der Riese Ymmer, der Eis-Riese, dessen beide Füße miteinander seine Nachkommen, die Eis-Riesen, erzeugten, während ihm selbst noch unter den Armen ein Mann und ein Weib erwuchs. — Zugleich mit dem Ymmer entstand aus der Vermischung von Wärme und Kälte die Kuh Andumbala, aus deren Eutern vier Milchströme flossen, von denen sich der Riese nährte. Die Kuh aber erhielt sich durch das Belacken der salzigen Reifsteine, aus denen, durch eben dieses Belacken befeuchtet, Haare, dann ein Haupt, dann ein Mann erwuchs, welcher Bure hiess; er erhielt, auf welche Weise ist unbekannt, einen Sohn, Bör; dieser nahm Bestla, eine der Töchter des Riesen Baulthorn, zum Weibe, von welcher er drei Söhne, Odin, Wile und We erhielt, welche späterhin Beherrscher des Himmels und der damals noch nicht geschaffenen Erde wurden. Die Söhne des Bör waren edel und gut, die Nachfolger Ymmer's aber verrucht, daher stets Kampf und Streit zwischen ihnen, welcher damit endete, dass der Eis-Riese erschlagen und sein Leichnam in den Abgrund geschleppt wurde; nun bildeten die Söhne des Bör die Erde aus dem Körper des Riesen. Seine Hirnschale ward als Gewölbe ausgespannt und auf vier Stützen gesetzt, zu welchen sie die Zwerge Austri, Westri, Sudri, Nordri (Osten, Westen, Süden, Norden), als Wächter setzten. Des Riesen Blut bildete das Meer und die Flüsse, seine Knochen die Berge, das Fleisch die Erde, Zähne und Kiefern die Felsen und Klippen, sein Haar wurde zu Bäumen, das Hirn zur Wolke. — Noch war Alles finster. Nun aber nahmen die Söhne Bör's die Funken, welche aus dem glänzenden Muspelheim herüberflogen, und befestigten sie am Innern der Hirnschale, damit sie die neugeschaffene Erde erleuchteten. Der Riese Narsi (finster) hatte die Nat (Nacht) zur Tochter. Diese zeugte mit Nagelfari (Luft, Aether) einen Sohn, welcher Andur hiess (Stoff); ferner mit einem zweiten Gatten Anar (Bildungstrieb) eine Tochter Jörd (Erde), endlich mit einem dritten, welcher Delingur hiess (Dämmerung), den Dagur (den Tag); dieser war so schön und heiter wie seines Vaters Geschlecht, daher ihn Allfadir mit seiner Mutter zu sich nahm; Jedes von Beiden erhielt einen mit einem Rosse bespannten Wagen. Die Rosse hießen Skinfaxi und Hrimfaxi (Glanzmähne und Dunkelmähne); das Ross der Nacht behauct jeden Morgen die Erde mit dem Schaum seines Gebisses, dann folgt der Tag mit dem glänzenden Rosse. Sool und Maan, zwei Kinder des Mandilfari (Sonne und Mond) waren die Lieblinge ihres Vaters, der, stolz auf der Tochter Schönheit, sie an den Gott der Freude vermählte, worüber erzürnt Afadir beide Kinder den Eltern nahm und an den Himmel versetzte. Sool lenkte den Wagen des Tages, Maan den der Nacht. Auch die Menschen wurden von den Söhnen Bör's geschaffen. Sie wandelten einst am Meeresstrande und fanden zwei hohe Steinblöcke: aus diesen bildeten sie das erste Menschenpaar, der Mann ward Ask (Esche), die Frau Embla (Erle) genannt. Die Steinbilder wurden von den Söhnen Bör's mit Leben und Seele, mit Vernunft, Sprache und den fünf Sinnen begabt. — Im grossen Ganzen ist hier, wie beinahe unter allen Theogonien, eine gewisse Uebereinstimmung nicht zu verkennen: beinahe überall, bei den Mexicanern und bei den Griechen, bei den Römern wie im hohen Norden von Europa, sind Riesen, Giganten, Titanen, Cyclopen, die Urbewohner des Chaos; sie sind die Schöpfer und Erzeuger der milderen Götter: Zeus bei den Griechen, Odin bei den Nordländern, ist der Vermittler zwischen dem alten und dem neuen Göttergeschlecht. Die drei Söhne Bör's, Odin, Wile und We, schufen nun die Zwerge aus dem Staube der Erde, dann stiegen sie auf zum Himmel und liessen sich von ihren neuen Geschöpfen eine herrliche Stadt und prachtvolle Gärten anlegen, auch die Windhjalmsbrücke (die Himmelsbrücke) war nicht vergessen, welche Erde und Himmel verbindet, das ist der Regenbogen, strahlend in drei schönen Farben, stark genug, die guten Geister zu tragen, doch schwach unter der Last der bösen. Der rothe Streif ist das Feuer, welches den nahenden Sterblichen zur Asche verzehret. Dort wohnen nun die Söhne Bör's; Odin liebt die Göttin des Meeres und steigt täglich hinab in deren Schooss, um in ihrer Schönheit zu schwebeln und mit ihr aus

goldenen Pokalen zu trinken; seine Strahlen vermählen sich mit den Dünsten der Erde und erzeugen den Gott des Donners. Nun aber fangen arge Verwirrungen an, weil die Sage eine Verwechslung zwischen dem ersten und dem zweiten Odin eintreten lässt. Alte Bücher, Chroniken und Sagen melden, dass etwa im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung vom Caucasus her ein Volk, welches sich Asen (Asiaten) nannte, gezogen sei; der Führer desselben hiess Sigge, und als er durch Russland zog, gab er diesem Lande einen seiner Söhne zum Herrscher; dasselbe geschah auf der Fortsetzung seiner Wanderung bei den Cimbrern, Sachsen, Dänen und Franken; von Dänemark, dem er Skjoll, seinen fünften Sohn, gab, ging er nach Schweden, wo der König Gylf regierte, der, um nicht Krone und Leben zu verlieren, dem Fremdlinge und dessen Lehre huldigte; er begründete eine neue Gesetzgebung und einen neuen Gottesdienst, nahm den Namen Odin an, und setzte eine Priesterkaste ein, welche Rechtspflege, Gottesdienst und Orakel unter sich hatte. Der neue Odin erfand (oder brachte mit) die Buchstabenschrift, die Kunst des Gesanges, des geregelten Krieges, der Zauberei; seine Lehre setzte andere Götter ein, als diejenigen, welche bis daher das Land regierten. Es war erstlich Odin, der Gott der Götter, der nie sterbende, und Frigga, seine Gemahlin, welche mit ihm auf dem Throne Lidskialf sitzt, von welchem man in alle Lande sehen kann. Von ihnen Beiden stammt das ganze Göttergeschlecht, wesshalb er Alfadur (Vater Aller), auch Walfadur (Vater der in der Schlacht Gefallenen) heisst, welcher letzterer Name ihm als dem in Walhalla Vorsitzenden zukommt. — Des Gottespaars Kinder sind: Thor, der Stärkste und Gewaltigste unter Göttern und Menschen, der Donnergott; Baldur, der schönste, reinste, jugendliche Gott; Braga, der Gott des Gesanges und der Beredsamkeit; Tyr, der Gott des Krieges, der Führer der Schlachten, und Hödur, der blinde, starke Gott, das Sinnbild der vom Verstande nicht gezügelten Gewalt. Nach Andern ist Thor (wie oben angeführt) der Sohn Odins und der warmen Erde; aber auch die winterliche harte Erde gebar ihm einen Sohn Wali, den Frühlingsgott, das Symbol des wachsenden Tages. — Von diesen Söhnen Odins geht nun das ganze Göttergeschlecht aus, er ist also unmittelbar der Stammvater desselben. In Asgard, der festen Götterburg, ist der Aufenthalt aller Götter, einer mächtigen Burg, von welcher allein die Windhjalmsbrücke, Bifrost (der Regenbogen), herab zur Erde führt. Dort stand Baldurs Palast Glitner, welcher auf goldenen Säulen ruhte, und Odins Palast Walaskialf, welcher ganz von Silber erbaut war. Dort war inmitten von Asgard, im Thale Ida, der Versammlungsort der Götter, wo sie zum Rath, zum Mahle niedersaßen, dort war Gladsheim, der Saal der Freude, Wingolf, der Palast der Freundschaft und Liebe, und Glasor, der Hain mit goldenen Bäumen; ferner Walhalla, ein Palast von hoher Pracht, im schönsten Walde gelegen, voll immer blühender und Früchte tragender Bäume, wo die in der Schlacht gefallenen Helden wohnten. Wie Schlacht und Sieg, wie die Freuden des Mahles und der Liebe sie auf der Erde zumeist entzückt hatten, so war auch dort die Zeit in stets sich erneuernden Krieg und in Genuss aller andern Freuden getheilt. Sie lieferten Schlachten, schlugen sich schwere Wunden, allein sobald das Horn zur Tafel rief, waren die Wunden von selbst geheilt, sie schwelgten in dem köstlichen Meth, im Einheriar-Oel, im Trank der Unsterblichkeit, womit die Walküren ihnen die Becher füllten, und in den Armen der schönen Heldenmädchen ruheten sie von ihren Kämpfen aus und fanden bei den ewig jungfräulichen Wesen ewig neue unvergängliche Freuden. Odin versammelte diese Helden um sich, damit sie ihm denebst bei dem Weltuntergang beistehen im Kampfe gegen das böse Princip, gegen die Götter der Unterwelt. Loke ist der Sohn des Riesen Farbaute und der Riesin Laufia; er ist kein Gott, doch ein höheres Wesen, so arglistig und böse, als schön von Körper. Die Riesin Angerbode (Angstbotin — Botschaft des Unglücks) ward von ihm Mutter der Hel oder Hela, der Göttin der Unterwelt, des Wolfes Fenris, und der Schlange Jormungandur, [gewöhnlich die Midgardschlange genannt. Hel ist halb blau, halb fleischfarben, von der schrecklichsten Gestalt. Ihre Wohnung liegt in Nifheim, Eldidnr (Schmerz) heisst ihr Saal, Kœr (Krankheit) ihr Bett, Hungur (Hunger oder Hungersnoth) ihr Tisch, Ganglati

und Ganglöt (Säumniss und Langsamkeit) sind ihre Diener; zu ihr wanderten alle die Unglücklichen hinab, welche an einer Krankheit natürlichen Todes starben, während die durch Waffen Getödteten in Walhalla versammelt wurden. Fenris ist ein Ungeheuer, das, wenn es den Rachen aufsperrt, mit dem Oberkiefer den Himmel, mit dem untern den Abgrund der Unterwelt berührt. Die grosse Midgardschlange umgibt die ganze Erde; sie ruht auf dem Boden des Meeres und erhebt nur dann und wann ihr Haupt, um ganze Fluthen zu verschlingen. — Diese vier dämonischen Gewalten sind als die bösen Principien den guten entgegengesetzt; sie werden den Untergang der Welt veranlassen, der in der nordischen Mythensprache die Götterdämmerung heisst; sechs fürchterliche Winter werden aufeinander folgen, als erstes Zeichen der Weltvernichtung. Von allen Seiten wird Schnee herabstürzen, die Kälte wird unerträglich, die Sterne werden verlöschen, die Sonne wird verborgen sein, ein wilder Krieg entzündet die ganze Erde. Nun machen die Bewohner von Muspelheim einen Angriff auf Asgard; sie stürmen die Himmelsbrücke, welche zwar unter ihnen zusammenstürzt, doch den gewaltigen Odin so wenig beschützen kann, als alle seine Helden, die, wie muthig sie mit ihm und für ihn fechten, doch fallen; der Wolf Fenris sperrt seinen Rachen auf und verschlingt das Weltall. — Aus der schrecklichen Zerstörung geht eine neue Sonne, eine neue Erde hervor. Mode und Magne (Geist und Kraft) erhalten Thor's gewaltige Waffe, den zermalmenden Hammer; Widar, der Sieger, reisst dem Wolfe den Rachen entzwei, die Flammen aus Muspelheim verlöschen; eine neue Sonne leuchtet der wiedergeborenen Erde; ein einziges gerettetes Menschenpaar, Lift und Liftrasor, von Morgenthau genährt, erneuert das Menschengeschlecht, neue Gottheiten bewohnen den Himmel, und Glück und Freude sind nun unvergänglich.

**Nordri** (Nord. M.), einer der vier starken Zwerge, welche das Himmelsgewölbe tragen.

**Norna Gest** (Nord. M.), Sohn eines dänischen Fürsten Thort Bengbit, dem, als er noch ein Kind war, drei Zaubernormen eine glückliche Zukunft prophezeiten und ihn mit Segnungen überhäuften; nur die jüngste derselben, theils dadurch beleidigt, dass die anderen ihr alle Wünsche hinweggenommen, theils entrüstet über eine Menge Menschen, welche sich herzudrängten und sie von ihrem Sitze schoben, fügte zu jenen Segnungen den Fluch, dass er nur so lange leben sollte, als die so eben für ihn angezündete Kerze noch nicht verzehrt sei. Eine andere Norne löschte die Schicksalskerze sogleich aus und gab sie der Mutter des Knaben, dem diese sie, mit der Erzählung der Begebenheit, überreichte, als er zu einem rüstigen Helden erwachsen war, sorgfältig bewahrt, begleitete sie ihn von Ort zu Ort, von Land zu Land. Die grössten Heldenthaten vollbrachte der kühne Jüngling, der erfahrene Mann, der kräftige Greis; die glänzenden Höfe sahen ihn bewundernd während dreier Jahrhunderte, bis Olaf Trygvason ihn zur Annahme des Christenthums bewog. 300 Jahre alt, zündete er nun auf Olaf's Befehl, nachdem er die Taufe erhalten hatte, die Kerze an, doch war die Macht des Zaubers nicht gebrochen: er starb, sobald die Kerze verbrannt war.

**Nornen** (Nord. M.), Schicksalsgöttinnen: drei weise Jungfrauen von nie alternder Schönheit und nie wachsendem Ernst, Urd, Naranda und Skuld geheissen. Sie wohnen in einem Palast unter der Esche Ydrasil, dem Lebensbaum, dessen Dauer sie dadurch erhalten, dass sie seine Wurzeln täglich mit dem Wasser aus den Udarquellen besetzen, damit er nicht verdorre, und mit dem in der Nähe liegenden weissen Lehm bestreuen, damit sie nicht faulen. Nach ewigen Gesetzen weben sie den Lauf der Dinge, die Schicksale der Könige, die Thaten der Helden, und wurden daher von den Bewohnern des Nordens hoch verehrt.

**Norr** (Nord. M.), Sohn des finnischen Riesengottes Thorri. Er hatte eine schöne Schwester, welche geraubt wurde; da sandte sein Vater ihn und einen Bruder Gorr aus, um die Verlorne zu suchen, welche sie denn auch, doch schon vermählt mit Hofm von Berge, fanden. N. hatte eine Sohn Raumus.

**Nortia** (Alt-ital. M.), eine Göttin der Etrusker, eine Schicksalsgottheit, welche die Zeitperioden herbeiführte.

**Norve** (Nord. M.), ein Jote oder Riese, Vater der Not und durch sie Grossvater des Dagur.

**Not** (Nord. M.), die Nacht, eine Jotenjungfrau, Tochter des Norve, schwarz und düster wie ihr Name. Sie vermählte sich dreimal, zuerst mit Naglfari, welchem sie einen Sohn, Audr, gebar; dann mit Anar, der Jörd (die Erde) erzeugte, und endlich mit einem Asen, Dellingur (Dämmerung), welchen sie mit dem Dag oder Dagur (Tag) beschenkte. Letzterer ward wegen seiner Schönheit ganz zum Geschlechte des Vaters gezählt, und Odin gab ihm ein Ross, Skinfaxi; mit welchem er immerfort um die Erde reitet; ihm voran geht aber N. auf dem Ross Hrimfaxi; so folgen N. und Dagur (Nacht und Tag) einander stets abwechselnd nach.

**Notus**, Fig. 245 (Gr. M.), der Südwind; am Thurm der Winde zu Athen dargestellt als unbärtiger Jüngling, eine Urne mit beiden Händen haltend.

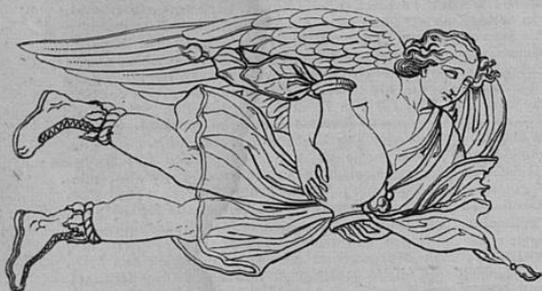


Fig. 245.

**Nox**, griechisch Νύξ (Röm. u. gr. M.), die Nacht, die nie alternde Erzeugerin aller Dinge, Tochter des Chaos, und des Erebus (s. d.) Gemahlin, welchem sie eine zahlreiche Nachkommenschaft gebar. Sie ist eine mächtige Göttin, Beherrscherin des Weltalls, denn sie bringt Alles zur Ruhe, bündigt alle Leidenschaften, und ist die Ursache des Entstehens aller Dinge.

**Numanus**, s. Remulus.

**Numeias** (Slav. M.), Gesamtname der Hausgötter der Polen, welche die mannfaltigsten Verrichtungen hatten: Bewachen des Heerdes, Löschen der Lichter, Schliessen der Hausthüren u. s. w., uns jedoch nur ihren Namen nach bekannt sind.

**Numeria** (Röm. M.), die Göttin, welche zählen lehrt (von numerus, Zahl). Nach Andern eine Geburtgöttin, welche die Geburt mit der richtigen Zahl der Tage eintreten lässt.

**Nychea** (Gr. M.), eine von den drei Nymphen (die andern hießen Malis und Eunice), welche den schönen Hylas, den Liebling des Hercules, raubten.

**Nycteis** (Gr. M.), Tochter des Nycteus, mit Polydorus, König von Theben, vermählt, dem sie den Labdacus gebar.

**Nycteus**, s. Antiope und Lycus.

**Nyctimene** (Gr. M.), Tochter der Epopeus, Königs der Insel Lesbos; sie verliebte sich in ihren eigenen Vater und entweichte sein Lager, wofür sie in eine Nacht-eule verwandelt wurde.

**Nyctimus** (Gr. M.), der einzige von den 58 Söhnen des grausamen aradischen Königs Lycaon, welchen Jupiter verschonte, als er alle übrigen mit dem Blitz erschlug.

**Nydi**, zwei Zwerge, welche das Abnehmen und Wachsen des Mondes unter Leitung ihres Herrschers Mani bewirken.

**Nymphen**, Fig. 246. 247 (Gr. u. röm. M.), der allgemeine Name für alle halbgöttlichen Wesen weiblichen Geschlechts; sie sind untergeordnete Glieder im Götterstaate und werden in der Ilias mit in die Versammlung der Götter auf dem Olymp berufen. Sie theilen sich in zwei Hauptclassen, entweder personificiren sie die einzelnen Kräfte der Natur, oder sie gehören der mythischen



Fig. 246.

Geschichte an und repräsentiren griechische Stämme und Staaten, wie z. B. die Nympe Cyrene. Die erstere Classe theilt sich wieder in zwei Unterarten: 1) N. des Feuchten, der Quellen, Bäche, Flüsse, Seen, Najaden; 2) N. des Trockenens, der Gebirge und Wälder, Oreaden, Dryaden. Sie sind immer jung und schön, aber nicht unsterblich, sondern theils von dem Quell, dem Baum u. s. w., den sie bewohnen, so abhängig, dass sie mit ihm entstehen und vergehen, theils vom Schicksal auf ein, wiewohl sehr entferntes, doch bestimmtes Lebensziel angewiesen. Hesiod sagt: neun Menschenalter überlebt die Krähe, vier Krähenalter der Hirsch, drei Hirschalter der Rabe, neun Rabenalter der Phönix, und zehn Phönixalter die N. Es wurden ihnen an verschiedenen Orten Tempel gebaut, und viele Sterbliche rühmten sich des Glückes ihrer Liebe. Es ist sehr begreiflich, dass die N. als Personificationen jeder Naturschönheit zu den anmuthigsten Kunstdarstellungen Veranlassung gaben. Wir geben zwei derselben in Nachbildungen wieder: die erste zeigt die Statue einer Nympe, gefunden in Präneste; die andere, nach einem Basrelief, drei halbnackte Nymphen, welche Muscheln halten, an den Seiten die Dioscuren; unten ruht ein Flussgott mit einem Ruder.

**Nyradus** (Nord. M.), einer der aus Erde gebildeten in der Erde wohnenden Zwerge.

**Nyrke** (Finn. M.), eine Jagdgöttin, welche besonders der Eichhörnchen-Jagd vorstand, die für den Norden, der dieses zarten Pelzes bedarf, von Wichtigkeit ist.

**Nysa** (Gr. M.), eine der Erzieherinnen des Bacchus. **Nysaeus** (Gr. M.), Beiname des Bacchus, von Nysa, einem Berg oder einer Stadt in Thracien oder Indien oder Arabien, wo er von den Nymphen sollte erzogen worden sein.

**Nyseides** (Gr. M.), die Nymphen, welche den Bacchus zu Nysa erzogen. S. Hyaden.

**Nysus** (Gr. M.). Auch von ihm wird gesagt, dass er ein Erzieher des Bacchus gewesen sei, von dem Gotte das Königreich Theben zur Verwaltung erhalten, es

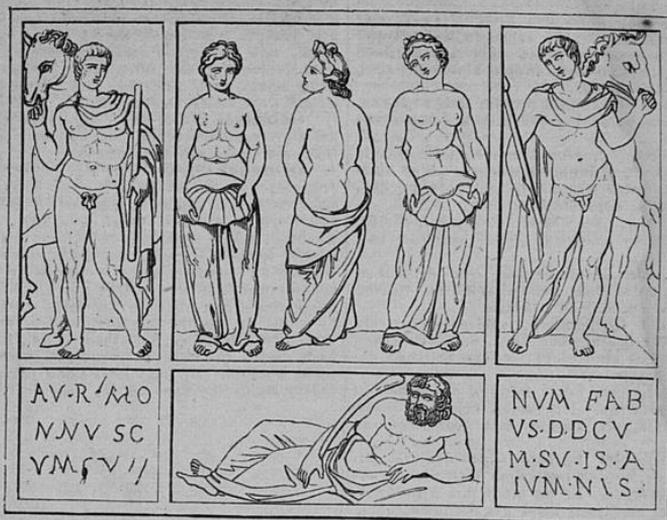


Fig. 247.

jedoch nicht wieder habe abtreten wollen, wesswegen Bacchus ihn bei seiner Zurückkunft aus Indien gefangen nehmen liess.

**Nyt** (Nord. M.), einer der vielen Flüsse, welche von der Erde hinab in das Reich der Hel strömen.

## O.

**Oeager** (Gr. M.), ein thracischer König, welcher nach Einigen mit der Muse Calliope die beiden berühmten Sänger Orpheus und Linus gezeugt haben sollte.

**Oannes** (Chald. M.), ein halbgöttliches Wesen, das nach gewissen, jedoch sehr unzuverlässigen Nachrichten, die Babylonier angebetet haben sollen. Obwohl ein Ungeheuer, mit mächtigem Fischleib, unter dem Fischkopf einen Menschenkopf mit Menschenstimme, und an dem Fischschweif Menschenfüsse, war O. doch gut und weise. Sein Wohnsitz soll das rothe Meer gewesen sein, aus welchem er an jedem Morgen auftauchte, nach Babylon wanderte und den Bewohnern dieser Stadt Weisheit predigte; er brachte ihnen Gesetze, Religion (lehrte sie besonders die alten Götter Belus und Omorka [s. d.] kennen), Sitten, Ordnung, bürgerliches Zusammenleben, Künste und Wissenschaften, und kehrte jeden Abend in das Meer zurück, um am nächsten Morgen mit neuen Schätzen der Weisheit wieder zu erscheinen.

**Oeox**, s. Nauplius.

**Oaxes** (Gr. M.), Sohn des Apollo und der Nymphe Anchiale, soll die Stadt Oaxus auf der Insel Creta erbaut haben. Dasselbe gilt von Oaxus, dem Sohne der Aca-callis, einer Tochter des Minos.

**Oebalus** (Gr. M.), 1) Stammheld der Messenier und Spartaner, Sohn des Cynortas, Vater des Tyndareus, Hippocoon, Icarus und der Arne. — 2) Oeb., einer der vielen kleinen Könige, welche gegen Aeneas zu Felde zogen; er beherrschte einen Theil von Campanien, das er sich erobert. Seine Mutter war die Nymphe des Flusses Sebethus, sein Vater Telon, ein Grieche.

**Obarator** (Röm. M.), eine Feldgottheit, welche man bei dem Pflügen und Umbrechen der Felder anzurufen pflegte.

**Ocalia** (Gr. M.), Tochter des Mantineus, vermählt mit Abas, dem Sohne des Lynceus, dem sie die Zwillingssöhne Acrisius und Prötus gebar, welche schon in Streit mit einander lebten, da sie noch im Schoosse der Mutter ruheten.

**Occasio** (Röm. M.), die Gelegenheit, griechisch *Καιρός*. Beim Eingang in die Rennbahn zu Olympia stand eine Bildsäule des Kairos. Lysippus hatte ihn zu Sicyon dargestellt als Jüngling mit langem Haar an der Stirne, kahlem Hinterkopfe, in der Rechten einen Dolch, in der Linken eine Wage, Flügel an den Füßen, mit den Zehen auf einer Kugel stehend.

**Occator** (Röm. M.), einer der vielen italischen Feldgötter; unter seiner Obhut stand das Geschäft des Eggens.

**Oceaniden** (Gr. M.), die dreitausend Töchter des Oceanus und der Tethys; sie waren die schönsten, reizendsten Jungfrauen, und beglückten oft Sterbliche wie Unsterbliche mit ihrer Liebe. Sie werden abgebildet wie die Nereiden, jedoch auch manchmal als Jungfrauen, welche in Fische endigen.

**Oceanus** (Gr. M.), Personification des alle Welttheile umströmenden, grossen Meeres, unterschieden von den Binnenmeeren, Pontus, Thalassa und Pelagus. O. war der älteste Sohn des Uranus und der Gaea, also ein Titan; er vermählte sich mit seiner Schwester Tethys, aus welcher Ehe alle Meere, Flüsse, Ströme, Bäche und Quellen oder deren Götter und Göttinnen entsprangen, so wie vornehmlich die 3000 Oceaniden (s. d.). — Seine Nachkommenschaft ist sehr zahlreich und weit in die mythische Geschichte Griechenlands verzweigt.

**Ochimus** (Gr. M.), einer der Heliaden, Söhne des Sonnengotts auf Rhodus, vermählt mit der Nymphe Hegetoria, Vater der Cydippe.